

Straßen aus Zucker



**Warum Hufeisen kein Glück bringen...
Was die Pest mit dem 11.September und Bill Gates zu tun hat...
Wieso Du Deine Zahnbürste im Kommunismus behalten kannst...
Und weshalb Deichkind gegen das System sind...**

Ahoi!

Du hältst die dritte Ausgabe der „Straßen aus Zucker“ in der Hand. Getreu unserem Motto „Es gibt kein Ende der Redaktion“ haben wir uns in direktem Anschluss an die „20 Jahre Mauerfall“-Spezialausgabe wieder zusammengesetzt. Die Themen der aktuellen Nummer könnten gut unter „reaktionäre Kotzescheiße“ zusammengefasst werden. Es geht also unter anderem um Rassismus, Verschwörungstheorien und Antisemitismus. Die Artikel beziehen sich an vielen Stellen aufeinander, sodass sich ein Weiterlesen immer wieder anbietet. Den Anfang macht ein Text zum Thema „Extremismus“. Ob in Bundestagsdebatten, der Schule oder den Medien – überall wird von „Gewalt und Extremisten“ gelabert und ein absurdes Bedrohungsszenario heraufbeschworen. Wir schauen uns die Funktion der Extremismusformel für die bürgerlich-demokratische Gesellschaft an und klären, was sich ganz konkret und alltäglich hinter dem schwammigen Begriff des „staatlichen Gewaltmonopols“ verbirgt.

Außerdem gibt es zwei Interviews, von denen eines die Kampagne gegen rechte Zeitungen „Let’s push things forward“ vorstellt. Diese ist ein gutes Beispiel dafür, wie reaktionäre Ideologien (z.B. Nationalismus und Rassismus) auch ganz praktisch kritisiert werden können, ohne sich auf die Begrifflichkeiten der Extremismusformel einzulassen. Das zweite Interview haben wir mit DJ Phono von Deichkind geführt und dabei versucht, den sagenumwobenen Vorhang um diese Band etwas zu lüften.

Zusätzlich haben wir einen kleinen Reader erarbeitet, der als Argumentationshilfe in kommunistischer Sache herhalten soll und sogar in die Hosentasche passt – „Wissen macht K!“ findest Du mit einer Faltbeschreibung in unserer goldenen Mitte. In diesem Zusammenhang wollen wir auch nochmal explizit auf die Texte in den ersten beiden Ausgaben hinweisen. Sowohl zu den Themen Kommunismus und Realsozialismus als auch zur Kritik an Staat, Nation und Kapital gibt es da vieles, worauf wir hier aufbauen.

Im Heft gibt’s außerdem Infos zum brandneuen „Straßen aus Zucker“-Merchandise. Wir haben mit „Diraction“ einen special Preis für Euch ausgehandelt und ein paar Motive für T-Shirts, Beutel und Hoodies entworfen. Die fast schon gewohnten Aufkleber legen dagegen mal eine Pause ein.

Auf der letzten Seite findest Du schließlich eine Übersicht von Gruppen, Infoläden und ähnlichen Orten, wo die aktuellste „Straßen aus Zucker“ auch in Deiner Region zu bekommen ist – Weiterverteilen ist sehr gerne gesehen. Natürlich kann sie aber auch weiterhin online bestellt und gelesen werden. Die Texte aller Ausgaben unterliegen übrigens keinem klassischen Copyright, sondern können und sollen auch digital weiter verbreitet werden. Eine Quellennennung wäre nett, ist aber kein muss.

Und jetzt wünschen wir Dir extrem viel Spaß beim Lesen!

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 03 | Ziemlich extrem
Der verschärfte „Kampf gegen den Linksextremismus“ | 16 | „Die sind schuld“
Antisemitismus |
| 06 | „Let’s push things forward“ Interview
Kampagne gegen rechte Zeitungen. | 19 | Völkisch daneben
„Antikapitalismus“ von rechts |
| 07 | Alles Böse kommt von oben.
Zur Kritik der Verschwörungstheorien. | 21 | Deutsch=weiß?
Rassismus und Kolonialismus |
| 11 | Wissen macht K!
Argumente gegen Argumente gegen den Kommunismus. | 23 | Raus aus der Scheiße, rein in den Rock.
Angebote zum Mitmachen. |
| 15 | Deichkind Interview | 24 | Termine & Links |

Impressum:

Die Verteiler_innen des Heftes sind nicht mit den Macher_innen identisch. Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen.

Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den_die Adressat_in Eigentum des_der Absender_in. »Zur-Habe-nahme« ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe von Gründen an den_die Absender_in zurückzusenden.

Internet: <http://www.strassenausucker.tk>



Diese Ausgabe erscheint mit freundlicher Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Vi.S.d.P.: Luther Blissett, Frankfurter Alle 43, 10247 Berlin





Ziemlich extrem

Die „Extremismustheorie“ und der verschärfte „Kampf gegen den Linksextremismus“

„Linksextreme“ stehen momentan im Fokus vieler Medien sowie der schwarz-gelben Bundesregierung. Insbesondere das häufige Abbrennen teurer Autos in Berlin und Hamburg wird zum Anlass genommen, über ein „eskalierendes linksextremistisches Gewaltpotential, das sich terroristischen Vorgehensweisen annähert“ zu berichten und linke Aktivist_innen mit Nazis in einen Topf zu werfen. So kramte beispielsweise der Berliner Innensenator Ehrhart Körting (SPD) ganz tief in der Geschichte Westdeutschlands der 1950er Jahre. In Anlehnung an einen berühmten Ausspruch zu Zeiten des bleiernen Antikommunismus bezeichnete er Linke als „rotlackierte Faschisten“. Die Bundesregierung krepelt gleichzeitig die Fördermittel für Anti-Nazi-Initiativen um. Sie stellt nun allen Ernstes Gelder, die bisher in Anti-Nazi-Projekte geflossen sind, für Projekte gegen „Extremismen jeder Art ... unter Berücksichtigung der Bekämpfung linksextremistischer und islamistischer Bestrebungen“ (schwarz-gelber Koalitionsvertrag) zur Verfügung.

Natürlich halten wir es für ausgemachten Unfug, so verschiedene politische Richtungen als „wesensgleich“ zu bezeichnen. Doch solche Gleichmacherei ist leider weit verbreitet – zum Beispiel im Unterricht im Rahmen der „Demokratieerziehung“.

In diesem Artikel setzen wir uns deshalb mit den Argumentationsmustern der sogenannten „Extremismustheorie“ auseinander.

Kurvendiskussion?

Was sagt die Extremismustheorie eigentlich genau aus? Kern ihrer Argumentation ist, dass – ähnlich wie bei der Kurvendiskussion – von Extremen ausgegangen wird. Diese Extreme weichen in diesem Fall von einer angeblich „demokratischen Mitte“ ab. Die politischen Extreme hätten zwar nicht genau die gleichen politischen Forderungen, seien jedoch „wesensgleich“. Dies zeige sich z.B. daran, dass Extremist_innen grundsätzlich den „demokratischen Verfassungsstaat und seine fundamentalen Werte und Spielregeln“ ablehnen würden.

Die momentane Bundesfamilienministerin Schröder veranschaulicht diese Sichtweise z.B. mit der Behauptung „Rechts- und Linksextremismus seien wie das Ende eines Hufeisens, weit auseinander und doch nah zusammen“. Abweichungen von der Mitte des Hufeisens – um im Bild zu bleiben – sind deshalb nach Ansicht der Vertreter_innen der „Extremismustheorie“ undemokratisch und illegitim.

Unter dem „demokratischen Verfassungsstaat“ verstehen die Vertreter_innen der „Extremismustheorie“ – ob Politiker_innen, Cops oder Wissenschaftler_innen – natürlich einfach ganz genau die Staatsform, die wir momentan haben. Auch unter Demokratie können sie sich nichts anderes vorstellen als eine parlamentarische Demokratie, also eine Regierungsform, in der die Menschen gar nicht selbst entscheiden, sondern lediglich alle vier Jahre das Recht haben, darüber abzustimmen, wer in Zukunft über sie regiert.

Die „demokratische Mitte“ verorten sie zudem selbstverständlich dort, wo sie selbst stehen. Dies ist schon ein erster Hinweis darauf, dass die „Extremismustheorie“ vor allem dazu da ist, einen Staat zu legitimieren, der abseits seiner selbst definierten „politischen Mitte“ keine anderen Gesellschaftsentwürfe duldet. Sichtbar wird dies z.B. daran, dass bestimmte Meinungen je nach herrschenden politischen Ansichten mal als legitim und mal als illegitim angesehen werden. So war es Anfang der 1990er Jahre auch für viele Personen aus dem politischen Mainstream vollkommen unvorstellbar, dass deutsche Soldat_innen Kriege weltweit führen würden. Heutzutage gilt eine grundlegende Kritik hieran bereits als „extremistisch“ und steht damit außerhalb des „demokratischen Konsens“.

Gleichzeitig verdeckt die „Extremismustheorie“, dass Rassismus und Nationalismus keineswegs nur bei „Rechtsextremen“ vorzufinden sind. Vielmehr haben sie auch und gerade in der selbsternannten politischen Mitte der Gesellschaft ihren festen Platz. So belegen Studien jedes Jahr aufs Neue, dass ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Deutschland feste Vorurteile gegen Menschen aus anderen Ländern hat – die meisten dieser Menschen würden sich niemals als „rechts“ bezeichnen und wählen bürgerliche oder sogar sich als links

Gewalt gleich Gewalt?

Wenn uns der Begriff Gewalt im Alltag begegnet, stellen wir uns darunter primär physische Gewalt vor: Gewalt, die sich auf körperlichen Ebene gegen Personen richtet, diese verletzt oder beschädigt. Dieser Gewaltbegriff taucht häufig in den Diskussionen um politische „militante“ Aktionen auf.

Uns geht es nicht darum, diese Form der Gewalt schönzureden oder uns davon zu distanzieren. Vielmehr wollen wir zeigen, dass Gewalt in unserem Alltag überall vorhanden ist, ohne dass wir diese immer als solche wahrnehmen und dass Gewalt sehr unterschiedliche Dimensionen hat. So hinterlässt psychische Gewalt im Gegensatz zu den meisten anderen Arten der Gewalt meist keine sichtbaren Spuren wie Schrammen, blaue Flecken oder andere Verletzungen. Trotzdem kann es einen ganz schön fertig machen, wenn zum Beispiel Mitschüler_innen einen dissen oder sonstwie verbal angreifen.

Tagtäglich erleben wir zudem sogenannte strukturelle Gewalt. Der Druck, die Regeln und Gesetze, die unser soziales Umfeld bestimmen, befolgen zu müssen, ist immens: Wenn wir uns nicht profilieren und brav mitspielen, droht uns Diskriminierung und manchmal auch der soziale Ausschluss. Vollkommen absurd ist, dass alle es irgendwie für selbstverständlich halten, immer dazu gezwungen zu sein, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Anders ausgedrückt: Die Unmöglichkeit sich den Gesetzen des Marktes zu entziehen, ist die reale Ohnmacht der bürgerlichen Gesellschaft. Auch das staatliche Gewaltmonopol wird von vielen als selbstverständlich hingenommen: Wenn Cops Menschen aus Deutschland abschieben, wird dies als „legitim“ hingenommen. Sobald sich Betroffene dagegen wehren, ist ihr Verhalten „illegitim“ und gilt plötzlich als gewalttätig. Eigentlich komisch, denn wer bedroht in dieser Situation wen?

„Links- und Rechtsextremisten“ wird häufig vorgeworfen, gleichermaßen „Gewalt“ anzuwenden. Dabei wird vollkommen ausgeblendet, dass Motivationen und Gründe komplett unterschiedlich sind: Nazis greifen aus ihrem rassistischen Weltbild heraus „Schwächere“ wie Migrant_innen oder Obdachlose an und verletzen oder töten sie dabei. Angriffe der Linksradiكالen sind meist symbolisch und richten sich gegen die Eckpfeiler unserer gewalttätigen Gesellschaftsordnung. Ohne dass wir das immer sinnvoll fänden: Die Mühe, hier zu differenzieren, sollte man sich schon machen!

Zum Weiterlesen:

Text der Antifaschistischen Aktion Berlin (r.i.p.) »Das Ende der Gewalt«

<http://strassenausucker.blogspot.de/zeitung/ender-gewalt>

verstehende Parteien. Nach einer Studie des Politikwissenschaftlers Heitmeyer meinen 64,1 Prozent der Bevölkerung, dass in Deutschland zu viele Ausländer_innen leben würden, 32 Prozent sind sogar der Ansicht, dass „wir es uns in Zeiten der Wirtschaftskrise nicht leisten können, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben“. Durch das Gerede von den „Extremisten“ kann dies aber alles schön ausgeblendet und eben z.B. Rassismus nur als Phänomen eines gesellschaftlichen Randes wahrgenommen werden.

Goldbraun aufgebacken

Die „Extremismustheorie“ ist hierbei nichts Neues – sie war vielmehr schon ziemlich staubig und wird momentan nur neu aufgebacken. Historisch fußt sie auf der sogenannten Totalitarismustheorie. Mit dieser Theorie wurde in Deutschland insbesondere in Zeiten des Kalten Krieges der „Nationalsozialismus“ und die sich selbst als kommunistisch bezeichnenden Regimes des Warschauer Paktes gleichgesetzt. Auch wenn sich bestimmte Merkmale der Regime wie z.B. militärische Massenaufmärsche in der Tat ähnlich waren, unterschieden sie sich in ihren Ursachen, ihrer Stoßrichtung und letztlich auch in der Form, wie sie zugrunde gingen, doch ganz gewaltig voneinander. So war am Ende des „Nationalsozialismus“ Europa vollkommen zerstört und als Konsequenz des eliminatorischen Antisemitismus über sechs Millionen Jüdinnen und Juden umgebracht. Die Sowjetunion kannte dagegen keine Vernichtungsideologien und die politische Klasse trat nach den großen Protesten der Bevölkerung einfach weitgehend friedlich zurück.

Die „Totalitarismustheorie“ diente deshalb während der Ost-West-Auseinandersetzung primär dazu, linke Oppositionelle in der BRD

zu diskreditieren. Den protestierenden Student_innen von 1968 wurde zum Beispiel häufig vorgeworfen, einen autoritären Staat aufbauen zu wollen.

Und was setzen wir dem entgegen?

Die oben aufgezeigten Versuche der Bundesregierung, rechts und links gleichzusetzen, haben in den letzten Monaten viele Proteste hervorgebracht. Insbesondere zivilgesellschaftliche Initiativen gegen Nazis protestieren zu Recht dagegen, dass sie sich, um weiterhin staatliche Mittel für ihre Arbeit zu erhalten, vor den Karren einer konservativen Bundesregierung spannen lassen sollen. Auffallend ist hierbei, dass viele Kritiker_innen der „Extremismustheorie“ trotzdem immer wieder Elemente dieser reproduzieren. So impliziert z.B. das Wort „Rechtsextreme“, dass es gleichzeitig auch „Linksextreme“ geben muss, die ebenso „extrem“, aber eben links seien.

Gerade in einer Zeit, in der der Kapitalismus wieder mal seine offensichtliche Unfähigkeit gezeigt hat, die Bedürfnisse der Menschen sinnvoll zu befriedigen, ist es aus unserer Sicht unabdingbar, eine tiefgehende Kritik an ebendiesen Verhältnissen zu äußern. Insofern ist unsere Kritik durchaus „radikal“: Sie will das Problem nicht nur oberflächlich behandeln (wie etwa sozialdemokratische Kritiker_innen des Neoliberalismus dies immer wieder versuchen), sondern das Problem an der Wurzel (lateinisch „radix“) packen. Hierzu gehört in erster Linie, sich über andere, vernünftige Wirtschaftsformen Gedanken zu machen. Ebenso gehört dazu, Entscheidungsformen für unsere Gesellschaft zu finden, bei denen nicht nur alle vier Jahre einfach durch Wahlen entschieden wird, wer in den nächsten vier Jahren über uns bestimmt. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir wie (Neo-)Nazis einen diktatorischen Führerstaat einführen wollen, sondern ganz im Gegenteil: dass wir für eine Demokratisierung aller Lebensbereiche eintreten. Ob in der Familie, beim Arbeiten oder in der Schule – in den Bereichen, die uns betreffen, wollen wir auch das Recht haben, gemeinsam über unser tägliches Leben zu entscheiden. Denn: Wieso soll der Familienvater, der/die Chef_in oder der/die Lehrer_in das Recht haben, uns vorzuschreiben, wie wir uns am Schreib- oder am Küchentisch zu verhalten haben?

Wenn Leute, die sich für diese Ziele einsetzen, als „Verfassungsfeinde“ gebrandmarkt werden, dann wirft dies aus unserer Sicht eigentlich nur ein ziemlich mieses Licht auf die Verfassung, nicht jedoch auf diejenigen, die sich auf die Suche nach einer vernünftigen und wirklich demokratischen, selbstbestimmten Gesellschaft machen. Die „Extremismustheorie“ wirft also unwissenschaftlich mit politischen Kampfbegriffen um sich und arbeitet mit bloßen Kategorisierungen. Sie kreierte lediglich eine vermeintliche politische Mitte und dient der Aufrechterhaltung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Zum Weiterlesen:

Die „INEX, Initiative gegen jeden Extremismusbegriff“ ist eine politische Initiative, die sich kritisch mit der „Extremismustheorie“ auseinandersetzt. Auf ihrer Webseite findet Ihr viele weitergehende Artikel:

<http://www.inex.blogspot.de>

Wolfgang Wippermann: „Die Begriffe ‚Extremismus‘ und ‚Radikalismus‘“, in: Jungle World, dossier 10/2009.

<http://jungle-world.com/artikel/2009/10/32822.html>

28. Mai 2010

Veranstaltung in Hannover

Wenn rechts gleich links ist: Extremismus – Abendveranstaltung in Hannover.

Infos: www.junge-linke.de

ANZEIGE



ANZEIGE

Propaganda durch Fakten!



Jungle World.

Die linke Wochenzeitung.
Am Kiosk und im Netz:

jungle-world.com



Interview

Seit April gibt es in Berlin und Brandenburg das Projekt „Let's push things forward – Kampagne gegen rechte Zeitungen!“ Ein Interview über die Ziele und Inhalte der Kampagne.

SaZ: Hallo Isabell, Du hast mit anderen die „Kampagne gegen rechte Zeitungen“ gestartet. Erklär' doch mal kurz, worum es da geht.

Isabell: An vielen Kiosken und in etlichen Supermärkten werden ganz offen rechte Zeitungen verkauft. Das reicht von der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ über das Monatsmagazin „Zuerst!“ bis zur NPD-Parteizeitung „Deutsche Stimme“. Konkretes Ziel der Kampagne ist es, diese und andere rechte Zeitungen aus dem offenen Verkauf zu drängen. Außerdem geht es natürlich um eine grundsätzliche Kritik an deren reaktionären Inhalten, die aber leider nicht auf diese Zeitungen beschränkt sind.

SaZ: Was meinst Du damit?

Isabell: Die inhaltlichen Ausrichtungen der Zeitungen und Zeitschriften sind auf den ersten Blick sehr unterschiedlich – von rechts-konservativ bis offen neonazistisch ist alles dabei und die Grenzen sind oft fließend. Gemeinsam haben alle aber eine Festschreibung von Individuen aufgrund von z.B. Herkunft, Geschlecht oder Religion. Diese Festschreibungen sind jedoch kein Problem, das nur am „rechten Rand“ auftritt. Vielmehr finden sie sich überall in unserer Gesellschaft und stehen einer Welt, in der alle wirklich die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben, entgegen.

SaZ: Es handelt sich also um ein allgemeines Problem, das nicht auf rechte Zeitungen beschränkt ist...

Isabell: Genau, in den Zeitungen werden z.B. Nationalismus oder autoritäre Hierarchie- und Ordnungsvorstellungen nur in noch krasserer Form propagiert. Sie stehen also für etwas, das unseren Vorstellungen von einer solidarischen Gesellschaft noch weniger entspricht als die aktuelle. Deshalb sind sie Ziel der Kampagne, quasi um einer Verschlechterung der allgemeinen Situation entgegenzuwirken. Doch da eben auch aktuell schon die Menschen nicht nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten leben und arbeiten können, ist die Kampagne gegen rechte Zeitungen nur ein Teil unseres Strebens nach dem guten Leben für alle.

SaZ: Und wie können sich die Leute konkret an der Kampagne beteiligen?

Isabell: Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen findet Ihr auf unserer Internetseite verschiedene Locations, in denen das Kampagnenmaterial (Aufkleber, Flyer und Aufrufe) abgeholt werden kann, um es überall zu verbreiten. Außerdem gibt es auch Flyer zum Download, um sie selber ausdrucken und kopieren zu können, denn wir wollen mit der Kampagne natürlich möglichst viel Öffentlichkeit schaffen. Zum Anderen ist es sehr wichtig, die Kioskbetreiber_innen über die Zeitungen zu informieren und sie aufzufordern, diese nicht mehr zu verkaufen. Das Problem ist, dass viele Kioske von großen Vertriebsfirmen beliefert werden und quasi ein Komplettpaket annehmen und anbieten müssen. Da hilft es langfristig nur, den politischen Druck auf diese Vertriebsfirmen zu erhöhen.

SaZ: Warum bezieht sich der Aufruf für die Kampagne nur auf Berlin-Brandenburg?

Isabell: Das hat ausschließlich praktische Gründe. Wir leben in Berlin und Brandenburg und haben deshalb erstmal hier angefangen. Das Problem gibt es aber überall und somit ist es natürlich wünschenswert, dass auch in anderen Regionen die Initiative ergriffen wird, um die rechten Zeitungen und ihre Propaganda zu stoppen. Wir haben dafür einen Rahmen geschaffen und helfen auch gerne mit Material und Tipps weiter.

SaZ: Hast Du noch letzte Worte für unsere Leser_innen?

Isabell: Ja, natürlich! Schaut auf unserer Webseite vorbei, da gibt es weitere Informationen zu den Zeitungen und der Kampagne. Auch auf Myspace und Facebook sind wir zu finden. Und wir freuen uns über jede Unterstützung, denn nur gemeinsam können wir was bewegen. Let's push things forward!

<http://pushforward.blogspot.de>
<http://www.myspace.com/letspush>



Alles Böse kommt von oben.

Zur Kritik von Verschwörungstheorien. Wieso niemand die Welt regiert.

Illuminaten, „Jüdische Weltverschwörung“, Bill Gates ist der Teufel höchstpersönlich und die USA haben den AIDS-Virus entwickeln lassen. Und das alles im Geheimen. Klingt ganz schön abgefahren? So ist es auch. Aber Verschwörungstheorien haben gerade seit dem 11. September wieder regelrecht Hochkonjunktur.

Eine Verschwörung habt Ihr vielleicht auch schon mal eingefädelt: Eine heimliche Verabredung mit ein paar Freund_innen, um einen geheimen Plan umzusetzen. Eine gemeinsame Sache, von der nur Ihr was wusstet und die vor anderen verborgen bleiben musste oder sollte. Das Ergebnis ist aber offensichtlich. Damit nicht rauskommt, dass Ihr damit was zu tun habt, erzählt Ihr einfach 'ne falsche Story. Im großen Stil nennt sich das Verschwörung. Eine Verschwörungstheorie deckt aber keine reale Verschwörung auf, sondern vermutet hinter Ereignissen und Gegebenheiten heimliche Absprachen – und weiß schon immer vorher, wer dahinter steckt. Komisch, wenn sie doch eigentlich der Wahrheitsfindung dienen sollte.

Doch was sind Verschwörungstheorien überhaupt? Schauen wir uns einfach mal ein paar populäre Beispiele zum 11. September an. In einem Text der Band „Die Bandbreite“ heißt es: „Habt ihr dat vielleicht selbst gemacht? Den Terror selber in die Welt gebracht? [...] Habt ihr dabei an dat Geld gedacht? Habt ihr dafür die eigenen Leute getötet, weil ihr dat Öl da drüben so dringend benötigt [...] Doch so fangt ihr ihn an, den gerechten

Krieg, weil ihr euch so die Wahrheit zum Rechten biegt, und ihr wiegt euch in Sicherheit – bis einer fragt: Habt ihr dat vielleicht selbst gemacht?“

Mit diesen als Fragen getarnten Anschuldigungen ist die Band nicht allein. Der Songtext zeigt, was von vielen Menschen durchaus geglaubt wird. Dass die Regierung den Anschlag inszeniert und damit das eigene Volk verraten habe, um einen Krieg im Nahen Osten zu rechtfertigen. Doch wie kommen die Leute darauf?

Fehlende Flugzeugteile und die Zurückhaltung von Beweisbändern gelten als Indizien dafür, dass an der offiziellen Geschichte etwas nicht stimmen soll. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine kritische Nachfrage auf Ungereimtheiten zur Wahrheitsfindung, sondern vielmehr geht es in Verschwörungstheorien andersherum. Die Verschwörer stehen schon fest, bevor überhaupt Beweise für den heimlichen Komplott gesucht werden.

In den meisten Verschwörungstheorien rund um die Anschläge vom 11. September trifft das besonders zwei Gruppen, die als üble Verursacher gesehen werden: die „Juden“ bzw. der Staat Israel und die amerikanische Regierung, die gemeinsame Sache mit einigen wenigen Öl- und Rüstungsfirmen machen würden.

Die aus konservativen und rechten Lagern stammende Behauptung, die „Juden“ und ihr Geheimdienst würden die entschei-

denden Ämter in der Regierung, den Medien und der Wirtschaft in den USA kontrollieren, um so noch mehr Geld zu scheffeln, zeigt ein typisches Merkmal einer Verschwörungstheorie. Da wird ein „parasitäres Fremde“ der eigenen Gesellschaft gegenübergestellt, welches mittels Lügen, Täuschung und Kalkül gegen das „ursprüngliche und natürliche“ Eigene – hier meist der die „gute“ US-amerikanische Bürger_in – vorgeht.

Dieses idyllische und harmonische Bild von der eigenen Gesellschaft schafft die Grundlage dafür, dass Konflikte immer als von außen kommend beziehungsweise von einer kleinen, geheimen Gruppe verursacht gesehen werden. Das Versagen der eigenen zuständigen Sicherheitsbehörden und ein realer Angriff seitens al-Qaida werden ausgeschlossen. „Irgendein Araber aus einer Höhle überwindet die US-Air Force - unmöglich!“

Lieber wird einzelnen Personen oder Gruppen Gier, Egoismus und Fehlverhalten unterstellt, um damit die eigene Welt als die gute, moralische und frei von schnöden materiellen Interessen zu zeichnen. Diese Meinung trifft dann auch auf die zweite große Strömung innerhalb der Verschwörungstheorien rund um den 11. September zu. So wird nicht nur von vielen Amerikaner_innen, sondern auch von vielen „Linken“ vermutet, dass der Anschlag ein hausgemachter Coup zwischen der Regierung

und mächtigen Wirtschaftsbossen sei. „Habt ihr dabei an dat Geld gedacht? Habt ihr dafür die eigenen Leute getötet, weil ihr dat Öl da drüben so dringend benötigt?“. In diesem Coup sei dann eben auch kein Platz mehr für Freiheit, Menschenrechte und Wahrheit.

In den zwei Beispielen zeigt sich dann auch schön, dass die Frage wem die Sache nützen könnte, entscheidend dafür ist, wer oder was in die Opfer- bzw. Täterrolle gepackt wird. Doch so aktuell und neu, wie das alles klingt, ist das Phänomen der Verschwörungstheorien gar nicht.

Sie sind schon ein jahrtausendealter Versuch, sich die Welt einfach zu erklären. Bereits im Mittelalter, besonders während der Verbreitung der Pest, wurde beispielsweise den „Juden“ vorgeworfen Brunnen zu vergiften. Oder etwas später, im 19. Jahrhundert, als die Weltausstellung in London nach Meinung preußischer Staatsdiener angeblich nur stattfand, um die Arbeiterklasse Europas zu vereinen und zum Umsturz gegen die bestehende Ordnung aufzurufen.

Montageanleitung

Aber wie funktioniert sie nun? Wer von der Verschwörung überzeugt ist, zaubert endlose Mengen von dubiosen Quellenangaben und Zitaten aus dem Hut. Diese sollen dann helfen von der angeblichen wissenschaftlichen Beweislage zu überzeugen. Ins akademische Gewand gehüllt, vermitteln sie so eine enorme Glaubwürdigkeit: „Schau her, all diese Beweise und Fakten“. Außerdem werden politische Entscheidungen häufig auf einzelne Personen reduziert und „die da oben“ als allmächtige Experten beschworen. Jenen wird dann unterstellt, alle relevanten politischen und zentralen Entwicklungen im Geheimen zu kontrollieren. Verschiedene Interessengruppen kommen gar nicht mehr in Betracht. Oder es werden, falls es keine konkreten Schuldigen gibt, jegliche Handlungen verschwörungstheoretisch erklärt. Irgendwer steckt schon dahinter. Komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge werden somit ausgeblendet. Ähnlich plump wird mit der Geschichtsschreibung und -deutung umgegangen. Statt die Vergangenheit verstehen zu wollen, wird eine tolle Geschichte geliefert und die dazu passenden Fakten herausgepickt. So wird in manchen Theorien der Reichstagsbrand und die Machtübernahme Hitlers mal schnell mit dem 11. September und Bush gleichgesetzt. Heißt: Der Reichstagsbrand, den die NSDAP selbst legen lassen hatte, um in der Folge noch härter gegen ihre politischen Feinde (die Kommunist_innen) vorgehen zu können, wird willkürlich mit dem Anschlag auf das World Trade Center gleichgesetzt. Bush habe diesen bewusst in Kauf genommen, um dann mit Schuldzuweisungen Richtung al-Qaida einen „Krieg gegen den Terror“ in Afghanistan zu führen. Das kommt gut an, denn man habe „es ja schon immer gewusst“. Regierungen und Personengruppen sind jetzt nur noch bloßes Werkzeug einer Verschwörung oder sogar selbst eine. Doch Parallelen gibt es in der Geschichte immer wieder. Wer lange genug sucht, findet sie auch.

Wer so vorgeht, dürfte ja eigentlich kaum Zustimmung bekommen. Wieso klingt trotzdem alles so plausibel und logisch und lässt sich so leicht verbreiten? Einfaches Rezept: Nimm dir ein großes, plötzliches Ereignis, das die eigene gesellschaftliche Stellung zu bedrohen scheint, erkläre dieses zum Täuschungs-

ANZEIGE

JUNGE LINKE

GEGEN KAPITAL
UND NATION

28. MAI **Wenn rechts gleich links ist:
Extremismus**
ABENDVERANSTALTUNG IN HANNOVER

3. JUNI **Klima- und Energiepolitik**
ABENDVERANSTALTUNG IN BERLIN

5. JUNI **Antisemitismus in der
bürgerlichen Gesellschaft**
TAGESSEMINAR IN BERLIN

12./13. JUNI **Staatsverschuldung und
Fall Griechenland**
WOCHENEND-SEMINAR IN BERLIN

Sozialstaat
19. JUNI TAGESSEMINAR IN BREMEN

10. JULI TAGESSEMINAR IN BERLIN

26. JUNI **«Zionismus gleich Rassismus» –
Antizionismus ist
also gleich Antirassismus?**
TAGESSEMINAR IN HANNOVER

28. JULI BIS **Antinationales Sommercamp hoch 3**
4. AUGUST IN NIEDERSACHSEN

mehr Infos unter junge-linke.net

manöver einer einzelnen Gruppe, ignoriere alle offen zu Tage liegenden Fakten, frage, wem es nützen könnte und fertig ist der Verschwörungskuchen. Lecker! Als Sahnehäubchen kommt noch vergessenes, übergangenes und missachtetes Wissen jenseits des Mainstreams oben drauf. Wer ein Stückchen isst, bekommt seine Vermutungen oder Grundannahmen durch griffige Slogans bestätigt.

Ein Feindbild gibt es gratis dazu. Und das Ganze schmeckt sogar noch gut. Jetzt wurde es denen da mal richtig gezeigt. Endlich zu wissen, dass die USA von der Bombardierung Pearl Habor gewusst haben, aber nichts unternahmen, um in den Zweiten Weltkrieg einsteigen zu können – ganz schön geil. Weiße Bescheid, wa? Somit wird dann auch das Bedürfnis nach einer einfachen Erklärung der Welt gestillt. Einige haben Götter, andere Verschwörungstheorien.

Aber was ist jetzt der Zweck von diesem Rotz?

Verschwörungstheorien bilden eine leicht zu bedienende Allzweckwaffe, mit der sich ein einfaches Feindbild erzeugen lässt. Mit Hilfe einer griffigen Geschichte lässt sich in krisenhaften Momenten die „natürliche“ Ordnung (eigene Gesellschaft, Weltbild) gegen das von außen Kommende oder die, im Geheimen agierenden Gruppen, schützen. Was auch der Hauptzweck einer jeden Verschwörungstheorie ist. Es braucht einen Schuldigen, der für all das Übel verantwortlich ist. Also flüchten sich Verschwörungstheorien in aggressive Schuldzuweisungen gegenüber dem „Fremden“ beziehungsweise dem, was nicht zum verteidigten „Weltbild“ gehört. Somit wird die komplexe und von vielen unterschiedlichen Interessen gesteuerte Welt mit all ihren Extremsituationen einfach erklärt. Mögliche Leser_innen lassen sich so leicht für die Sache gewinnen.

Kritik und gefährliche Folgen

So abgedreht wie das alles klingt, ist es aber leider nicht. Verschwörungstheorien helfen nicht nur die bestehende Ordnung aufrecht zu halten, sie können auch ziemlich schnell richtig gefährlich werden und noch verheerendere Ausmaße annehmen. Als die „Juden“ damals beschuldigt wurden, mittels Wucher und Verbrechen die Inflation und Massenarbeitslosigkeit ausgelöst zu haben, führte dies für die Deutschen zur Erklärung allen Übels. Die Verschwörungstheorie wurde zur Ideologie einer ganzen Nation. Dieses war einer der Gründe, der den schon vorhandenen Antisemitismus stärkte und letztendlich zum Holocaust führen konnte.

Nach ähnlichem Muster funktionieren Teile der antiimperialistischen Ideologie, dessen Ziel zumeist die USA sind. Die USA dienen so als Sündenbock für viele Probleme dieser Welt. Alle Scheußlichkeiten der eigenen Gesellschaft werden auf ein böses Äußeres projiziert. Das rührt unter anderem daher, dass die USA die „mächtigste“ Nation der Erde sind und viele weltweit agierende Großunternehmen dort ihren Hauptsitz haben.

Der besondere Charakter der Verschwörungstheorien führt nicht nur in den genannten Beispielen zu rückschrittlichen Weltbildern, sondern behindert ganz allgemein das eigene kritische Denken und bietet damit Futter für vielerlei ideologischen Quatsch.

Verschwörungstheorien und rückschrittlich? Hinterfragen sie nicht gerade Autoritäten wie Regierungen? Ja, aber das ist noch lange nicht emanzipatorisch. Einzelne Menschen, Gruppen

oder Institutionen für alles Unheil verantwortlich zu machen, ist eine reine Problemverschiebung. Alles bleibt schön übersichtlich und die vielen verschiedenen Interessen der Menschen bleiben außen vor. Sie mögen manchmal eine gesellschaftskritische Motivation haben, und damit politische Diskussionen um nützliche Fakten und Sichtpunkte bereichern. Allerdings lässt sich mit ihnen die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung weder verstehen noch überwinden. Indem sie personifizierend wirken, blenden sie die Komplexität der Welt (Waren-gesellschaft, Geschlechtsverhältnisse, Rassismus etc.) aus. Eine gepfefferte Kritik an Staat, Nation und Kapital sieht anders aus.

Zum Weiterlesen:

Daniel Kulla: „Entschwörungstheorie. Niemand regiert die Welt“ erschienen 2007, 224 Seiten, ISBN 978-3-925817-13-7, 14,80 Euro

Texte von Tobias Jäcker zu Verschwörungstheorien:

<http://www.jaecker.com/category/verschworerungstheorien/>

9.-11. Juli 2010

„Das ganz Andere...“

Ein Wochenendseminar zu politischen Utopien

Eine Utopie ist das ganz Andere zum gesellschaftlich Bestehenden, und etwas ganz Anderes als eine kapitalistische Gesellschaft wollen viele. Wie sehen Ideen zu deren Überwindung aus und welchen Schwierigkeiten sehen sie sich gegenüber?

Infos: www.nfj-seminare.de

ANZEIGE



ES GIBT KEINEN RICHTIGEN URLAUB IM FALSCHEN
NATURFREUNDEJUGEND BERLIN



DirAction
dressed to misbehave



Shirts ab 8 Euro



**„Straßen aus Zucker“-Shirts, -Hoodies
und -Beutel gibt's bei DirAction:**

www.diraction.org



Beutel ab 6 Euro

Bastelanleitung

„Wissen macht KI!“ ist ein kleiner Reader zum Rausnehmen im Hosentaschenformat. Dafür muss das Ganze aber erstmal entsprechend gefaltet und am Ende an zwei Seiten abgeschnitten werden.

Ziel ist es ein 16-seitiges Heft im Postkartenformat (A6) in der Hand zu halten. Diese kleine Seite hier mit der Bastelanleitung wird am Ende ganz hinten sein und das große „K“ auf der kleinen Seite Rechts daneben das Cover, also die erste Seite... Hört sich vielleicht kompliziert an, aber Du wirst sehen „zu kompliziert“ ist kein Argument! Und so funktioniert:

Nimm den Innenteil einfach aus der Zeitung heraus. Du hast nun vier SaZ-Seiten in der Hand und lässt diese im A4-Format (also nicht erstmal aufklappen). Oben links ist nun immernoch diese praktische Bastelanleitung und das bleibt auch so.

Du halbiert das Ganze nun ins A5-Format und klappst dafür den unteren Teil nach hinten um.

Dann musst Du das Papier nochmal halbieren um das Endformat in Postkartengröße zu bekommen. Dafür klappst Du die Bastelanleitung (also den linken Teil) nach hinten und hast dann schon fast das fertige Heft mit dem „Wissen macht KI!“-Cover auf der ersten Seite.

Nun kommt die Schere ins Spiel. Um alles aufklappen und ordentlich lesen zu können, musst Du an der unteren und an der rechten Kante entlang schneiden. Mach das möglichst nah am Rand, so dass nicht zu viel Papier abgeschnitten wird, du aber trotzdem alles aufklappen kannst.

Die linke Kante bildet den Einband – hier ist Schneiden also eher keine so gute Idee...

16

Wissen macht



Argumente gegen Argumente gegen den Kommunismus.

Alle reden von Politikverdrossenheit und motzen über das Haar in der Gesellschafts-Suppe. Da wirfst Du das Wort Kommunismus in die Runde und schon, PENG PENG, folgen dumme Kommentare – Dein Gegenüber kontert mit klassisch fiesen Totschlagargumenten. Uns ging das auch schon oft so: Wir hatten keine Antworten parat, uns brach der Schweiß aus, wir gerieten ins Stammeln oder sind einfach nur total entnervt weggestampft.

Für solche hilflosen Situationen ist „Wissen macht KI!“ genau das Richtige! Wir haben versucht Argumentationsansätze und Gedanken zu sammeln, um mit diesen Situationen besser umgehen zu können. Es erwarten Euch keine endgültigen Antworten, sondern „nur“ ein paar Denkanstöße. Ob im Park, in der Schule, in der Kneipe oder auf Arbeit – überall kommt es zu solchen Diskussionen, die wir hier mal fiktiv nachgestellt haben, um zu zeigen, wie so ein Gesprächsablauf aussehen könnte. Mit Hilfe dieses hosentaschenkompatiblen Faltblättchens – mit den Argumenten to go – kannst Du rhetorisch ordentlich backbashen!

6

Individualität funktioniert im Kapitalismus quasi wie ein riesiger Katalog. Beim Durchblättern entscheidest Du, welche Mode, Marken und Musikgeschmack Dir gefallen oder welche „Apps“ wie z.B. Sprechweise und Verhalten Du runterlädst. Was nicht im Katalog zu finden ist, muss erst „produziert“ werden, damit es Deine Individualität werden kann. Was Du Dir also unter Individualität vorstellst,

Na toll, was hat das nun mit Individualität zu tun?

Ungleiches zulässt. Dass ein obdachloser Mensch formell die gleichen Rechte wie ein Multimillionär in hat, bringt ihm herzlich wenig. Beiden ist es gleichermaßen verboten im belebten U-Bahnhof zu übernachten oder Dinge zu „stehlen“. Die staatlich garantierte Gleichheit blendet somit die Stellung der Individuen trotz ihrer unterschiedlichen materiellen Voraussetzungen völlig aus. „Jeder ist des eigenen Glückes Schmied“ heißt es dann noch zynisch. Tolle Gleichheit!

Also: Die Gleichheit, von der wir sprechen, meint, dass jeder Mensch, egal welchen Alters, Geschlechts, Aussehens etc. die gleiche materielle Absicherung haben soll. Ohne Grundeinkommen, ohne HartzIV, Einfach, weil nach den Bedürfnissen der Menschen produziert wird.

8

Nicht so ficht. Erstmal ist Gleichheit nicht gleich Gleichheit. Wenn alle Menschen gleich sein sollen, heißt das nicht, dass sie, wie im Hier und Jetzt, formell vor dem Gesetz gleich behandelt werden. Sondern vielmehr, dass alle die gleichen Voraussetzungen und materiellen Rahmenbedingungen haben sollen. Wir wollen also eine Gleichheit, die keinen Platz für Untergang wie die Gleichbehandlung von

Gleichheit für alle? Müssen dann alle in Uniformen rumlaufen? Wo bleibt denn da die Individualität?

Dieser Ausschluss wird für andere zum Vorteil, indem Dir beispielsweise jemand die Zahnbürste gewinnbringend verkauft. In einer breiten Gesellschaft sollen diese Produktionsmittel genauso wie Rohstoffe und Land nicht Einzelnen gehören, sondern allen zugänglich gemacht – vergesellschaftet – werden. Dann könnten alle gemeinsam entscheiden, was hergestellt werden soll. Niemand besitzt die Maschine für die Herstellung von Zahnbürsten. Also kostet sie nichts. Du kannst dir einfach Deine Zahnbürste in einem „Laden“ abholen – ob grün, blau oder Glitzer – alles ist möglich!

Die DDR zum Beispiel hat doch gezeigt, dass Kommunismus nicht funktioniert!

Wenn Du von Kommunismus sprichst, sollten wir erst mal klären, was das genau ist. Kommunismus ist nur ein Wort. Wir könnten genauso gut auch „befreite Gesellschaft“ oder schlicht „Straßen aus Zucker“ sagen. Das Wort „Kommunismus“ versucht eine Gesellschaft zu beschreiben, die nach den Bedürfnissen der Menschen produziert. Und dies nach einem Wirtschaftsprinzip, welches ohne Konkurrenz und ohne jegliche Ausbeutung funktioniert.

Schön und gut, aber sollte die DDR nicht genau das sein, eine „befreite Gesellschaft“?

Das stimmt. Tatsächlich jedoch entwickelte sich in den Ländern des Ostblocks keine kommunistische Wirtschaftsweise. Es gab keinen grundlegenden Bruch mit den Prinzipien, welche die Wirtschaft im Kapitalismus bestimmen. Eigentlich ahmten die dortigen Machthaber_innen den Kapitalismus und seine Mechanismen nur nach. Im Prinzip tauschten sie einfach das Firmenschild „Aktiengesellschaft“ durch „Volkseigener Betrieb“ aus. Kapitalistische Produktionskriterien wie Tausch, Geld, Lohn und Profit wurden dagegen nicht überwunden. Dies ist

2

Ja, schon blöd, aber so sieht's eben aus ...

Muss es aber nicht! Schon immer haben Menschen ein besseres Leben eingefordert und dafür gegen die dreckigen Verhältnisse gekämpft. Sie haben auch das Feudalsystem überwunden und den Sklavenhandel abgeschafft. Und die bürgerliche Demokratie, die wurde auch nicht einfach so aus dem Hut gezaubert. Dass Menschen einmal selbst wählen dürfen, wer sie regiert, war damals völlig unvorstellbar. Voraussetzung dafür war in erster Linie der Wille etwas zu verändern.

Das klappt doch sowieso nicht ...

Nur weil's den Kommunismus noch nicht gibt, kannst Du trotzdem die jetzigen Verhältnisse hinterfragen. Darüber definiert sich u.a. der Kommunismus: an der Kritik am Bestehenden. Ob nun Demokratie oder Playstations, beides war zu gewissen Zeiten völlig undenkbar und doch kannst Du heute beispielsweise in einem sogenannten demokratischen Staat auf Deiner Playstation zocken. Und überhaupt: Langt Dir der Rotz hier etwa nicht, um etwas zu ändern? „Zu kompliziert“ ist kein Argument. Es ist eine Sache des Wollens!

15

7

Die Maschine, die meine Zahnbürste herstellt, gehört jemandem. Sie ist also das Produktionsmittel und die Zahnbürste ein Teil des Reichtums dieser Gesellschaft. Der Staat schützt das Eigentum und garantiert uns, dass wir Sachen besitzen können. Das Problem dabei ist, dass in der Gesellschaft, in der wir leben, nur wenige im Besitz von diesen Produktionsmitteln sind. Damit werden erstmal viele vom Reichtum der Gesellschaft ausgeschlossen.

Was sind denn beispielsweise Produktionsmittel? Und was meinst Du mit „Reichtum der Gesellschaft“?

Der Besitz von privaten Gegenständen (Zahnbürste, Handy, Fahrrad, ...) ist erst mal kein Problem. Das Problem ist allerdings, dass manche Menschen Produktionsmittel, Rohstoffe und Land besitzen und andere nicht. Diese sind nötig, um den Reichtum der Gesellschaft herzustellen.

Was ist denn überhaupt so schlimm daran, dass Menschen etwas „besitzen“?

bedeuten, nach den Bedürfnissen der Menschen zu produzieren. Also würde es kein Problem sein, eine eigene Zahnbürste zu bekommen.

10

Da hast Du teilweise recht. Nie zuvor in der Menschheitsgeschichte hat es so einen rasanten technologischen Fortschritt wie im Kapitalismus gegeben. Aber Neugier und Forschungsdrang sind keine Eigenschaften des Menschen, die erst durch den Kapitalismus entstanden sind. Wichtige Erfindungen, wie zum Beispiel das Rad oder der Buchdruck, sind in vorkapitalistischen Gesellschaften

Im Kommunismus gibt es doch keinen Fortschritt! Der Kapitalismus ist doch der Motor aller Fortschritte.

Wie eine Individualität im Kommunismus aussehen könnte, wissen wir auch nicht genau. Aber zu sagen, dass Gleichheit in Form von materieller Absicherung aller die Individualität einschränken würde, ist schlicht Blödsinn.

ist ziemlich austauschbar. Da ändert die selbstgestrickte Mütze oder die mühsam gemachte Nietenweste auch nichts dran. Hey, wir finden fesche Adidas-Sneaker auch verdammst heiß und freuen uns ebenso über jeden neuen iPod. Aber wäre es nicht viel cooler, wenn ein Gegenstand, wie beispielsweise ein Handy, nicht als Statussymbol mit Lebensgefühl gehen würde, sondern nur seine Funktionalität entscheidend wäre?

ren kaufen, wenn Du bestimmte Bedürfnisse befriedigen willst, und kannst dies nur, wenn Du genug Geld hast. Um dieses Geld zu bekommen, musst Du mit anderen Menschen in Konkurrenz treten. Ob kleine_r Arbeiter_in oder Geschäftsmensch – es geht immer darum, sich auf dem Markt zu beweisen. Arbeit und Konkurrenz das ganze Jahr. Um all das zu ertragen, muss man den Urlaub in vollen Zügen genießen – wir tun es nicht anders. Doch stell Dir mal vor, Dein ganzes Leben wäre All-Inclusive! Wenn jede Sekunde ein Highlight sein könnte, dann wäre es nicht mehr nötig, sich nur an ein paar Tagen im Jahr von der Lohnarbeit auszuruhen oder sich aus dem Leben zu schießen. Wenn es jeden Tag 20 Flaschen Wodka umsonst gäbe, würdest Du sie trinken? Einmal vielleicht. Aber jeden Tag? So geil ist Kotzen dann auch wieder nicht.

Das ist doch alles viel zu kompliziert!

Niemand sagt, dass es einfach ist. Aber es ist auch nicht einfach, sich jeden Morgen früh aus dem Bett zu quälen, um entweder in der Schule zu pauken oder malochen zu gehen – sprich, Dinge tun zu müssen, die keinen Spaß machen und Dich ankotzen.



Wie entnommen? Und was für Zwecke überhaupt?

Nationalstaaten und Kapitalbesitzer_innen brauchen in der Konkurrenz des Weltmarkts technologisches Wissen als Konkurrenzmittel. Als Mittel, um sich gegen die Anderen (Nationen, Unternehmen etc.) durchzusetzen. Es besteht demnach keinerlei Interesse an Grundlagenforschung im Sinne aller. Es geht vielmehr um Anwendungsfragen Einzelner: „Wie kann ich Profit machen? Was muss ich dafür erforschen?“. Das Problem an solch einem Umgang mit Forschung und Fortschritt ist, dass er nur nach der Verwertungslogik des Marktes gefordert wird. Und dass Forschung und Fortschritt auch nur im Besitz dieser Einzelnen sind. Nur sie dürfen bestimmtes Wissen und Technologien nutzen.

Wenn im Kommunismus kein Mensch mehr etwas besitzt, kann ich mir dann einfach Deine Zahnbürste nehmen?

Warum würdest Du denn meine Zahnbürste nehmen wollen? Kommunismus würde in erster Linie

Wir könnten Egoismus einfach als Durchsetzungsvermögen für eine gute Sache bezeichnen, weil das Wort normalerweise immer nur das Wollen und Streben des Einzelnen dist. Spätestens im Kommunismus sollten wir ein neues Wort finden, um den unegoistischen „Egoismus“ zu benennen. Denn natürlich sind wir allesamt auch noch in einer kommunistischen Gesellschaft „egoistisch“, aber weil für alle genug da ist, gibt's da kein Problem. Kommunismus heißt nicht gleich Aufhebung des Ichs für das Wohl aller anderen und auch nicht, dass keine_r mehr an sich selber und seine Bedürfnisse denken darf. Friedrich Engels, best buddy of Marx, hat mal gesagt, „dass wir erst eine Sache zu unserer eigenen, egoistischen Sache machen müssen, ehe wir etwas dafür tun können ...“. Machen wir den Kommunismus zu unserem egoistischen Gedanken schlechthin!

beispielsweise daran ersichtlich, dass auch die „realsozialistischen“ Staaten in Konkurrenz zueinander standen oder auch daran, dass die politischen Entscheidungen trotzdem noch von Parteifunktionär_innen und nicht von allen Menschen entschieden wurden. Wie Du siehst, hat dieser „Kommunismus“, den es angeblich in der DDR gab, nicht viel mit dem Kommunismus zu tun, den wir meinen.

Der Mensch ist doch von Natur aus viel zu egoistisch für so was wie euern Kommunismus!

Zuerst einmal kannst Du Dir hinter die Ohren schreiben, dass solche biologistischen Erklärungen, von wegen „die Natur des Menschen ist...“, reaktionär sind – mal ganz abgesehen davon, dass sich der Naturbegriff immer wieder wandelt. Wer hat denn die Berechtigung zu sagen, was Du bist oder nicht? Etwa ein paar olle Typen in weißen Kitteln? Nein. Du selbst kannst nämlich weitestgehend entscheiden, wie Du Dich verhältst. Und dann mal gleich zum Egoismus-Begriff hinübergeschaut: Wenn wir an egoistische Menschen denken, dann sind das Leute, die alles nur für sich selbst tun, aus purem Eigennutz, und die rücksichtslos gegenüber anderen sind. Oder: Sobald Du etwas Gutes tust, lieb zu anderen, nett und hilfsbereit bist – machst Du das nicht auch, um ebenfalls so behandelt zu werden?

4

gemeinsam genutzt werden und bestehende Probleme könnten schneller gelöst werden. Wissen könnte eine tolle Sache sein, wenn es vernünftig verwendet wird und dem Wohle der Menschen und ihren Bedürfnissen dient. Wenn ich mein Wissen weitergebe, schadet es mir nichts. Wenn die anderen das Wissen weitergeben, wissen es bald alle. Und vielleicht erfahre ich morgen etwas Neues, weil jemand anderes genau das getan hat. Auch Wikipedia deutet solch ein Verfahren an. Natürlich lassen sich solche Beispiele nicht einfach genauso in den Kommunismus übertragen, aber sie sind allemal ein kleiner Hinweis auf die Möglichkeiten, die wir haben könnten.

Aber wenn es alles umsonst gibt, dann werden doch alle alkoholabhängig, sind dauerhaft und stopfen sich massenweise Kuchen rein!

Nur weil Du das aus Deinem All-Inclusive-Urlaub auf Mallorca kennst, muss das im Kommunismus nicht so laufen. Frag Dich doch mal, warum die Leute die ganze Zeit an der Bar hängen oder das Buffet plündern. Weil's sonst nichts für umsonst gibt; deswegen muss mal richtig reingehauen werden. Bei 25 Tagen Urlaub im Jahr – nachvollziehbar! In der kapitalistischen Gesellschaft musst Du Wa-

13

Wir notieren: Das Wort Egoismus ist ziemlich negativ besetzt und hat viele Gesichter. Und wo liegt das Problem?

Egoismus entspringt immer gesellschaftlichen Verhältnissen – es gab noch nie eine Gesellschaft ohne Egoismus, weil es noch nie eine befriedete Gesellschaft gab. Lass uns einfach mal Abstand nehmen von der negativen Bedeutung des Wortes. Einigen wir uns darauf, dass so ein bisschen Egoismus nicht verwerflich ist: Man will sich selbst und auch anderen etwas Gutes tun, etwas Positives erfahren – das ist im Grunde nichts Schlechtes. Es stellt sich viel eher die Frage, wann und warum Du an Dich denkst, mit welchem Ziel Du also „egoistisch“ bist. Gerade im Kapitalismus herrscht ein tägliches Drum-Prügeln und Für-Pieksen, ein ganz gewöhnliches Gegeneinander und Auf-Sich-Gestell-Sein durch Wettbewerb und Verwertung. So wird der negativ behaftete Egoismus zum Zwang für fast alle und mündet in gegenseitigem Misstrauen. Der ökonomische Egoismus färbt also auf den sozialen ab.

Würden aber die Leute im Gegenteil ein bisschen mehr Egoismus für ein besseres Leben aufbringen, wäre das ein erster Schritt auf dem Weg zu einer besseren Gesellschaft.

5

Durch ein Patent können sie sich das Recht an einem Produkt sichern, so dass es niemand ohne ihr Einverständnis nutzen oder weiterentwickeln darf. Mit dieser Verknappung von Wissen lässt sich im Kapitalismus eine Menge Geld verdienen. Wer kein Patent an der Neuerung hat oder sich das Nutzungsrecht nicht leisten kann, der bleibt auf der Strecke. Für die Bedürfnisse der Menschen ist das ganz und gar nicht fortschrittlich, sondern vielmehr schädlich.

Jaja, Du meckerst nur rum! Und wie will Dein Kommunismus diese Probleme nun lösen?

Ein besonderes Beispiel, das schon im Hier und Jetzt zeigt, wie es gehen könnte, ist das Phänomen der Freien Software. Viele Menschen sind auch ohne finanzielle Anreize bereit neue Sachen zu entwickeln. Das ist ihnen aber auch nur möglich, wenn ihr Lebensunterhalt gesichert ist: Kooperation statt Konkurrenz. Denn bei der Beibehaltung des Konkurrenzprinzips ist jede Firma, jedes Labor und jeder Staat auf sich allein gestellt und es kommt eher zur gegenseitigen Verheimlichung von Wissen – die anderen könnten ja davon profitieren – als zum „nötigen“ Fortschritt. Die Entdeckungen und Erfindungen könnten in einer kooperativen Gesellschaft

12



Deichkind Interview

Deichkind gilt Vielen als eine „irgendwie“ politische Band. Ob Textzeilen, die linken Parolen entliehen sind, oder Auftritte bei antifaschistischen Aktionen, wie etwa der Kundgebung gegen einen Naziaufmarsch im September 2009 in Dortmund – einiges spricht dafür. Wir wollten es genauer wissen und haben ein kurzes Interview mit DJ Phono von Deichkind geführt. Allerdings haben wir den Interview-Spieß diesmal ein wenig umgedreht und Fragen genommen, die Deichkind in einer Umfrage selbst ihren Fans gestellt haben. Here we go:

SaZ: Findest Du, dass Deichkind eine politische Band ist? Kritisch, radikal oder angepasst? Wenn ja: Worin drückt sich dies aus?

Phono: Wir bestehen aus vielen verschiedenen Menschen mit völlig unterschiedlichen Interessen. Einige von uns sind politisch interessiert und motiviert andere wiederum überhaupt nicht. Die meisten von uns gehören einem der größeren Lager innerhalb der Band an. Den Dinkels oder den Kapitalos. Es gibt also durchaus kritische Tendenzen in der Formation, die auch immer wieder erkennbar sind.

Allerdings hat sich das Konzept Deichkind als Erscheinungsbild formal für eine Unterhaltungsgruppe, die in der Pop- und Massenkultur verortet ist, entschieden, weswegen man auch von einer Anpassung an den Kontext, in dem wir wirken wollen, sprechen kann.

SaZ: Ist Deichkind für oder gegen das herrschende System?

Phono: Wir haben was dagegen, wir wollen das so nicht haben.

SaZ: Was sagen Dir Parolen wie „Kein Gott, kein Staat, lieber was zu saufen“ oder „Arbeit nervt“? Wie sind diese Parolen gemeint?

Phono: Nix und alles. Ich habe diese Texte nicht verfasst, aber ich denke die meisten von uns betrachten Deichkind als eine Projektionsfläche. Ein leeres Gefäß, in das jeder das reinfüllen kann, was er will. Daniel Richter formulierte recht passend sinngemäß nachdem er eine Show gesehen hatte: Deichkind bedient sich bei allem, was in den letzten Jahrhunderten mit Fantasie zu tun hatte, und klatscht es in zerstückelter Form zusammen.

Das Gleiche gilt wohl auch für die Texte. Deichkind ist aber nicht beliebig, nicht haltungslos.

Und ich möchte in diesem Zusammenhang das immer wieder auftauchende Missverständnis korrigieren, dass sich ein Lied wie „Arbeit nervt“ gegen Empfänger sozialer Leistungen richten würde. Hier wurde der Interpretationsspielraum verlassen.

SaZ: Sind die auf der Bühne agierenden Protagonisten austauschbar?

Phono: Ja, sind sie. Das beweisen mehrere Umbesetzungen. Das Konzept Deichkind untersucht auch Themen wie Authentizität im Pop durch Anonymisierung der Protagonisten.

Zudem versuchen wir dadurch auch Fan/Band-Hierarchien abzuschwächen. Die Idee Deichkind ist universell und funktioniert unabhängig von Personen, denn sie bedient sich der allgemein verständlichen Sprache des Spektakels und der Musik. Ein Austausch ist aber nicht beliebig möglich.

SaZ: Könnten Deiner Meinung nach auch Frauen bei Deichkind in Zukunft mitmachen?

Phono: Ja, unbedingt! Ich würde das begrüßen. Weniger Proll und Machismo können sicher nicht schaden.

SaZ: Wie viele Leute sind Deichkind?

Phono: Ich bin gerade zu faul genau nachzuzählen, aber ich schätze die Zahl auf ca. 15-20 Personen, die Deichkind zu dem machen, was es ist.

SaZ: Hast du schon mal bei H&M geklaut?

Phono: Nö, aber ich plane gerade einen größer angelegten Unterwäscheklau.

SaZ: Viel Erfolg und Danke für das Interview!



„Die sind schuld!“

Kapitalismus. Krise. Konflikte. Jüdinnen und Juden müssen als Erklärung für vieles herhalten. Antisemitismus ist Realität in Deutschland und kommt von überall – auch von links.

Antisemitismus gehört zu den ältesten und hartnäckigsten Vorurteilen gegenüber einer Gruppe von Menschen. Er wird im Alltag geäußert, ob offen und gewalttätig oder als stille Meinung oder Einstellung. Das Spektrum reicht dabei von judenfeindlichen Graffiti auf Straßen und jüdischen Einrichtungen, Schändungen jüdischer Friedhöfe, über seltsame Vergleiche zwischen Israel und Nazideutschland, bis zu antisemitischen Statements aus Politik und Medien. Auf Schulhöfen hört man „Du Jude“ als Schimpfwort und in der Wirtschaft wird über „Heuschrecken“ geschimpft. Selbst antisemitische Verschwörungstheorien, wie zu den Anschlägen vom 11. September 2001 auf das World Trade Center, finden große Beliebtheit. So erstaunt es nicht, dass nach einer Studie des Pew Research Centers in Washington D.C. von 2008 rund ein Viertel aller Deutschen als antisemitisch eingestuft werden. Das Problem ist aber nicht nur auf Deutschland beschränkt: Antisemitismus gibt es in Europa, arabischen Ländern und vielen anderen Regionen der Welt.

Doch was ist Antisemitismus eigentlich genau?

Am häufigsten wird Antisemitismus als Überbegriff für jede Form von Judenfeindschaft verwendet. Geschichtlich gesehen gab es die schon lange, bevor der Begriff „Antisemitismus“ überhaupt auftauchte. Jüdinnen und Juden werden schon seit langer Zeit als Bedrohung wahrgenommen. Ob in der Antike oder im Mittelalter, sie waren fast immer Schuld an irgendwas.

Ihre bloße Existenz wurde dabei als Ursache für religiöse, kulturelle und soziale Probleme gesehen. Antisemitismus beschreibt unterschiedlich ausgeprägte feindselige Vorstellungen gegenüber Jüdinnen und Juden. Er bedient sich einer Vielfalt zugeschriebener und ausgrenzender Vorurteile. Du hast ja vielleicht auch schon mal davon gehört, dass „die Juden“ Schmarotzer, raffgierig und hinterlistig seien. Es werden also allen Jüdinnen und Juden bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Antisemitismus steht aber nicht nur für Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden, sondern auch für eine eigene Welterklärung. In dieser werden Jüdinnen und Juden für alles Schlechte in der Welt verantwortlich gemacht. Das unterscheidet den Antisemitismus auch vom Rassismus: „Die Ausländer“ werden hierbei meist als unterlegen beschrieben, als faul und minderwertig. „Die Juden“ hingegen werden meistens als einflussreich und machtvoll beschrieben und genau deswegen gehasst. Sie sind also nicht nur schlecht und bedrohlich sondern auch noch übermächtig.

Woher kommt der ganze Quatsch?

Bereits zu Beginn des Christentums entstand ein religiös motivierter Judenhass, der Antijudaismus. Er diente den Christinnen der Abgrenzung zum Judentum, das grundlegend mit dem Bösen gleichgesetzt wurde. Im christlichen Mittelalter (5. bis 15. Jahrhundert) verbreitete sich der religiös motivierte Judenhass weiter. Zu ihm gesellten sich immer mehr antijüdische

Mythen. Viele Bilder – z.B. das des reichen und geldgierigen Juden – stammen aus dieser Zeit. Ungefähr vor zweihundert Jahren, mit der Epoche der Moderne, veränderte sich der Antisemitismus deutlich. Religiöse Vorurteile wurden in ökonomische, politische und kulturelle umgedeutet. In dieser Zeit gab es viele gesellschaftliche Veränderungen. Umwälzungen, wie z.B. der Kapitalismus, wurden von vielen nicht verstanden und brachten Angst mit sich, sodass einfache Erklärungen willkommen waren: „Die Juden“ würden die Kultur zersetzen, die Politik beherrschen sowie die Wirtschaft bestimmen. Diese Zuschreibungen führten fast zwangsläufig zu der Annahme, dass „die Juden“ außerordentlich mächtig seien – so mächtig, dass sie sogar die Welt beherrschen wollten.

Gleichzeitig wirkte die Wissenschaft intensiv bei der Konstruktion einer „arischen Rasse“ und damit der rassistischen Begründung des Antisemitismus mit. Unter Anlehnung an die pseudowissenschaftliche, biologistisch argumentierende Rassenlehre des 19. Jahrhunderts wurden Jüdinnen und Juden nicht als eine kulturelle oder eine Glaubensgemeinschaft betrachtet, sondern als eine eigene „Rasse“ mit bestimmten Eigenschaften. In Deutschland führte diese rassistisch begründete Judenfeindschaft zum industrialisierten Massenmord an über sechs Millionen europäischer Jüdinnen und Juden, der mit nichts gleichzusetzen ist.

Wie sich Antisemitismus heute zeigt...

Ganz einfach. Indem althergebrachte antisemitische Muster aufgegriffen und der jeweiligen Weltlage angepasst werden. Dadurch entstehen neue Projektionsflächen innerhalb der Diskussionen um Nahostkonflikt, USA, sowie Globalisierungs- und Kapitalismuskritik. Hier können vereinfachende Erklärungen für aktuelle Probleme ansetzen und ihren Antisemitismus neu ausrichten und dann sind wieder einmal „die Juden“ schuld an allem. Hinzu kommt die Erinnerungs- und Schuldabwehr vieler Deutscher, die eine wesentliche Rolle im aktuellen Antisemitismus spielt. Doch eines nach dem anderen.

Nach 1945 entwickelte sich eine neue Form von Antisemitismus, die sich allein aus der spezifisch deutschen Situation erklären lässt. Dieser sekundäre Antisemitismus beschreibt die Judenfeindschaft nach dem Holocaust aus dem Motiv der Erinnerungs- und Schuldabwehr. Nicht trotz, sondern wegen „Auschwitz“ werden Ressentiments gegen Jüdinnen und Juden geäußert. Das heißt, dass viele Deutsche keinen Bock hatten oder immer noch haben, sich damit auseinanderzusetzen, dass sie selber, ihre Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern mitgemacht haben bei der Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden – aktiv, durch Wegschauen, durch unterlassenen Widerstand. Sie jammern also rum: Wie lange man denn noch büßen müsse und ob die unschuldigen Enkel und Urenkel noch für den Holocaust zahlen müssten, lauten die Schlachtrufe heute. Auch Vermutungen, Jüdinnen und Juden würden sich auch am Völkermord über eine sogenannte „Holocaust-Industrie“ noch bereichern, geistern durch die Gegend. Dem Wunsch nach Normalisierung wird mit Leugnung, Relativierung und Schlussstrichforderungen geholfen. Mal wird Auschwitz gleich als komplette jüdische Lügengeschichte hingestellt, ein anderes Mal wird die Bombardierung Dresdens mit dem Holocaust

oder die Politik Israels mit der Nazideutschlands gleichgesetzt. Weiterhin werden Jüdinnen und Juden als diejenigen angesehen, die die Deutschen ständig an die NS-Verbrechen erinnern – auch noch nach 65 Jahren. Die Forderung nach einem Schlussstrich dient hierbei nichts anderem als dem endgültigen Abhaken des dunkelsten Kapitels deutscher Geschichtsschreibung, das einem „gesunden Nationalbewusstsein“ noch im Weg steht.

...und warum und wie es ihn sogar unter Linken gibt.

Ein Bezugspunkt für gegenwärtig auftretenden Antisemitismus ist der Nahostkonflikt. Häufig wird unter dem Vorwand, die Politik Israels zu kritisieren, ein Ventil geöffnet, um gegen „die Juden“ insgesamt zu wettern – gerade auch, weil so richtig deutlicher Antisemitismus seit dem Holocaust öffentlich nicht mehr ganz so akzeptiert ist. Er ist aber auch nicht einfach verschwunden und muss sich deswegen andere Ausdrucksformen suchen. Da bietet der jüdische Staat, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet hat, eine willkommene Projektionsfläche. Sicher, nicht jede Kritik an der Politik Israels ist antisemitisch, aber häufig werden Grenzen zu Antisemitismus überschritten. Da wird mal eben das Existenz- und Selbstverteidigungsrecht eines Landes in Frage gestellt, während man kein Problem hat mit allen möglichen anderen Staaten und Kriegen auf der Welt. Oder der Fernsehmoderator Michel Friedman wird als deutscher Jude gefragt, was er denn von der Politik seines Landes hält. Gemeint ist natürlich Israel. Er muss somit als Stellvertre-

ANZEIGE

SEMINARE
NATURFREUNDE JUGEND BERLIN

07. - 09. Mai 2010
Abstrakt kritisiert ist halb kapiert
Ein Einführungsseminar in die Kritische Psychologie

04. - 06. Juni 2010
„Ich bin doch nicht rassistisch...“
Einführungsseminar zu Rassismus und Weißsein

08. - 20. Juni 2010
Reden, Reden, nichts Bewegen.
Seminar zu Grundlagen politischer Arbeit

11. - 13. Juni 2010
What's class got to do with it? Part III
Lese- und Diskussionswochenende zu materialistischem Feminismus

09. - 11. Juli 2010
Das ganz Andere...
Seminar zu politischen Utopien

Mehr Infos & Anmeldung
www.nfj-seminare.de

ter für Israel herhalten, obwohl er in Deutschland lebt. Auch wenn Israelis als Nazis bezeichnet und vom „Holocaust in Palästina“ gesprochen wird, handelt es sich um Antisemitismus – denn damit wird eigentlich gesagt, dass die Opfer von damals die Täter_innen von heute seien, die genau das gleiche machen wie früher. Das ist natürlich auch eine krasse Relativierung des Holocaust und so ganz nebenbei erscheint die eigene deutsche Schuld nicht mehr ganz so groß. Tja, diese Form von Antisemitismus findet sich leider auch in linken Kreisen wieder. Auch in der propalästinensischen Bewegung lassen sich manche solcher Positionen erkennen: Zum Beispiel wird der palästinensische Befreiungskampf hierbei pauschal mit dem Kampf für Frieden, für die Menschenrechte und für das politische Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser_innen untrennbar verbunden. Es wird ausgeblendet, dass z.B. Selbstmordattentate mal so gar nichts mit Emanzipation zu tun haben. Auch wird nicht gesehen, dass es bei Gruppen wie der Hamas oder der Hizbollah einen radikalen Antisemitismus gibt. Wenn die sich durchsetzen würden, dann hieße das den Tod von fünf Millionen israelischen Jüdinnen und Juden. Aber auch Schwule, Lesben, Feminist_innen, Transgender oder auch nur Leute, die einfach nur zu lauter Musik tanzen wollen, hätten, nach der Vorstellung der Hamas, nichts zu lachen – wie vermutlich der ganze Rest der Bevölkerung. Komische Organisationen für eine linke Solidarität, oder?

Auch in der Globalisierungs- und der mit ihr häufig in Verbindung gebrachten Kapitalismuskritik tauchen manchmal antisemitische Bilder auf. Die negativen Auswirkungen der Globalisierung z.B. werden (nicht nur da) dann als eine Verschwörung von „bösen Kapitalisten“ und „imperialistischen Politikern“ gesehen. Oder gar der Kapitalismus selbst wird nicht mehr als ein gesellschaftliches Verhältnis gesehen, bei dem Menschen arbeiten gehen müssen. Denn das ganze System ist so komplett irre eingerichtet, dass es nicht um die Bedürfnisse der Leute geht, sondern um das Profitmachen. Es wird dabei nicht gesehen, dass Produktion nun mal heißt, Gewinn zu machen – und zwar nicht, weil die einzelnen Unternehmer_innen so habgierig sind, sondern weil die Konkurrenz dies erzwingt. Kapitalismus wird stattdessen verstanden als das Werk einzelner Kapitalist_innen oder Konzerne – Kapitalist_innenkritik statt Kapitalismuskritik sozusagen. Oder die Leute haben nur dann am Kapitalismus was auszusetzen, wenn es um Zinsen oder die Finanzmärkte geht. Es wird nicht gesehen, dass die Finanzsphäre mit der Produktion von Waren eng zusammenhängt und nicht für sich genommen kritisiert werden kann. Und dass das eigentliche Übel in einer Produktionsweise liegt, in der die Leute durch Lohnarbeit ausgebeutet werden.

Was hat das mit Antisemitismus zu tun? Wie wir oben gesehen haben, ist die Gleichsetzung von Jüdinnen und Juden mit Geld

und Geldherrschaft seit Jahrhunderten fest im westlichen Denken verankert. So eine „verkürzte Kapitalismuskritik“ bietet also stets das Angebot, das Judentum für die Auswirkungen der kapitalistischen Gesellschaftsform verantwortlich zu machen. In dieser Logik muss es stets eine Gruppe von Menschen geben, die gerade diejenigen Eigenschaften besitzen, die „den Juden“ seit Jahrhunderten nachgesagt wurden: die sogenannten „Spekulanten“ zu sein, die wie „Heuschrecken“ über etwas herfallen, „das Volk“ auf hinterlistige Weise ökonomisch über Zinsen „aussaugen“ und dadurch „die ganze Welt beherrschen“. Hier wird also bewusst oder unbewusst an antisemitische Stereotype angeknüpft. Diese „verkürzte Kapitalismuskritik“ findet sich auch bei Nazis, wurzelt da aber eher in ihren völkischen und nationalistischen Vorstellungen.

Noch mal kurz

Antisemitismus ist nicht nur irgendein irres Vorurteil gegen Jüdinnen und Juden, sondern stellt eine noch irrere Form der falschen Erklärung dafür dar, was alles in der Welt schief läuft nach der Formel: „Die sind schuld!“ Die Begründung und Motivation für Antisemitismus waren und sind nicht immer gleich, antisemitische Bilder werden meist der jeweiligen Weltlage angepasst. Dadurch hört man sie innerhalb der Diskussionen um den Nahostkonflikt, die USA oder Globalisierungskritik. Und weil auch Linke Teil einer von Antisemitismus geprägten Gesellschaft sind, sind sie natürlich nicht einfach gegen solche Stereotype immun. Grund genug, sich damit zu beschäftigen, wie denn eine richtige Kapitalismuskritik geht, wie es in Nahost wirklich aussieht und warum An-Deutschland-denken immer noch An-Auschwitz-denken heißt!

Zum Weiterlesen:

Werner Bergmann: „Geschichte des Antisemitismus“, erschienen 2002 im C.H. Beck Verlag, 140 Seiten, 7,90 Euro.

Mathias Brosch u.a.: „Exklusive Solidarität – Linker Antisemitismus in Deutschland“, erschienen 2007 im Metropol-Verlag, 440 Seiten, 24 Euro.

5. Juni 2010

Tagesseminar in Berlin

Antisemitismus in der bürgerlichen Gesellschaft

Infos: www.junge-linke.de

26. Juni 2010

Tagesseminar in Hannover

„Zionismus gleich Rassismus“ – Antizionismus ist also gleich Antirassismus?

Infos: www.junge-linke.de





Völkisch daneben

Kapitalismuskritik von (Neo-)Nazis versteht weder den Kapitalismus, noch will sie ihn abschaffen.

Warum setzen wir uns überhaupt damit auseinander?

Rechter Antikapitalismus ist kein neues Phänomen. Aus ihrem rassistischen und antisemitischen Weltbild und dem positiven Bezug auf Volk, Staat und Arbeit – völkisches Weltbild - folgte schon nach dem Ende des Ersten Weltkriegs eine einfache und falsche Erklärung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und sozialen Probleme des armen deutschen Volkes: „Die sind Schuld!“ Neu ist aber, dass sich Neonazis mit Globalisierung befassen und ihr Auftreten und ihre Slogans denen der G8-Gegner_innen angepasst haben. Bei Antiglobalisierungsprotesten, Montagsdemos und Protesten gegen die Krise haben Neonazis von der NPD bis zu den „Freien Kameradschaften“ Anschluss gesucht.

Von den Medien, der „Rechtsextremismus“-forschung und Teilen der Linken wurde das Interesse von Neonazis am Antikapitalismus überrascht aufgenommen. Das sei doch ein linkes Thema – wie kann es sein, dass linke Themen von Rechten aufgegriffen werden? Für „Extremismustheoretiker“ war dieses Phänomen ein weiterer Beweis dafür, dass sich die beiden „Extreme“ aneinander annäherten und womöglich im Kapitalismus einen gemeinsamen Feind gefunden hätten. In der globalisierungskritischen Linken gab es hingegen die Vermutung, dass es sich um einen Trick handeln müsse, um „echte“ Globalisierungsgegner_innen auf die rechte Seite zu locken. So wurde gewarnt, hinter vordergründig antikapitalistischen Parolen würden sich Neonazis „verstecken“. Beide Reaktionen bestreiten, dass es Gemeinsamkeiten mit der eigenen Position geben könne. Einige der rechten Argumente und Thesen haben aber tatsächlich einige Anknüpfungspunkte mit populären und linken Erklärungsweisen des Kapitalismus und seinen Erscheinungen.

Während wir mit (Neo-)Nazis nicht diskutieren wollen, finden wir es wichtig, uns mit diesen Denkweisen innerhalb der Gesellschaft und auch in der Linken auseinanderzusetzen.

Wurzeln, Heimat, Volksgemeinschaft – mehr als knapp daneben

Wenn (Neo-)Nazis Kapitalismus sagen, meinen sie nicht wie wir ein System, an dem alle beteiligt und dem alle unterworfen sind. Und das wir alle jeden Tag neu herstellen, wenn wir was zu Essen kaufen, zur Arbeit gehen oder irgendwo wohnen wollen. Sie behaupten, Kapitalismus sei eine Erfindung und Inszenierung von wenigen Einzelnen (im Jargon: „Kapitalistenkaste“), die so den Rest der Menschheit regierten. Sie beziehen sich dabei auf eine naturgegebene Weltordnung, die Menschen ihrer „Abstammung“ nach in „Völker“ und „Rassen“ einteilt. Danach sollen alle ihren „ursprünglichen“ Platz auf der Weltkarte und in der Rangordnung haben. Zu welchem Volk Du gehörst, entscheidest Du dabei nicht selbst, sondern die Volkszugehörigkeit wird sozusagen vererbt. Nach dieser Zuordnung werden Dir auch Eigenschaften zugeschrieben. Dieses Volk soll immer gut zusammenhalten und eine starke Nation bilden, denn die Völker müssen sich gegeneinander im Kampf um Ressourcen und Territorium durchsetzen. Dazu braucht es einen starken Staat. Aha. Klingt rassistisch und ist auch so gemeint. Volk, Land, Staat, Nation ... auf diesen Weltbild basiert: „Antikapitalismus von rechts“.

Die Kamerad_innen wollen also die eigene Volksgemeinschaft schützen. Und wovor? Das Volk – das deutsche besonders – sei völlig „entwurzelt“. Durch die vorangeschrittene Globalisierung, Migration, Arbeitslosigkeit und Fastfoodketten, die deutsche Gastwirtschaften ablösen. Neben diesen wirtschaftlichen Bedrohungen gehören auch Hollywood-Filme und ähnliche kulturelle, „nicht-deutsche“ Einflüsse, vor allem aus den USA, zu den Gefahren, weil sie dem Volk „Sitten und Bräuche“ entreißen würden.

Entwurzelt sei auch die Arbeit, denn der Mensch arbeite ja im Kapitalismus nicht für die Stärkung der Volksgemeinschaft, wie es sein natürliches Bedürfnis und Bestreben sei. Im Aufruf zum Ersten Mai, dem „Tag der Deutschen Arbeit“, schreiben

Neonazis aus Berlin: Die Arbeit sei „charakterformend“ und ermögliche den Menschen eine Lebensgrundlage zu schaffen. Menschen sollen also weiterhin für ihre Arbeit nach dem Leistungsprinzip bezahlt werden, als Belohnung für ihren Einsatz für die „Volksgemeinschaft“. Im Kapitalismus schuftet der Arbeiter hingegen für den Profiteur, den Kapitalisten.

Erklärungsmuster von Verschwörungstheorien bis hin zum offenen Antisemitismus werden benutzt, um diese „Kapitalisten“ zu benennen und ihre Macht zu erklären. Wieso sollte die Mehrheit der Menschen zum persönlichen Wohl von sehr wenigen arbeiten? Weil, so die Behauptung, die Menschen mit Hilfe des sogenannten „raffenden Kapitals“ versklavt werden. Dieses Kapital entstamme nicht ehrlicher, schaffender Arbeit, sondern würde aus Aktiengeschäften, Zinseinnahmen, Spekulationen, internationalem Handel geschöpft und vermehre sich irgendwie von selbst. Im Gegensatz zu einer nationalen, unabhängigen Produktionsweise der Volksgemeinschaft, sei diese internationale Form „wider die Natur“. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich an den nationalsozialistischen Parolen im Übrigen wenig geändert. Schon die NSDAP hatte sich die „Brechung der Zinsknechtschaft“ 1919 ins Parteiprogramm geschrieben. Sie forderte das Ende des „arbeits- und mühelosen Einkommens“, worunter sie Anleihenhandel, das Bankwesen und das Zinsnehmen summierte. Unter dem Motto „Arbeit statt Dividende“ veranstaltete die „Antikap-Kampagne“ von Freien Kameradschaften eine Demonstration in Frankfurt am Main 2006.

So lautet die Antwort der NPD auf die Krise dann auch „Sozial geht nur national“ und stellt wieder mal Forderungen, mit der sie die Gesellschaft möglichst „deutsch“ halten will: Abschaffung des Asylrechts und die Kopplung eines deutschen Passes an in Deutschland geborene Eltern sowie die Ausgliederung aller „Ausländer“ aus der Sozial- und Rentenversicherung und die „Stärkung von Volk und Land“ mit einer „Raumorientierten Volkswirtschaft“.

Leistungsprinzip und Warenproduktion werden hier nicht als die Probleme angesehen, sondern das Leiden der Volksgemeinschaft. Soziale Konflikte, die sich unter anderem aus diesem verrückten Verhältnis ergeben, werden in der völkischen Denkweise zu Konflikten umgedeutet, die durch die Vermischung der Völker und Kulturen entstehen würden. Durch die Ideologie von „schaffendem“ und „raffendem“ Kapital wird eine Unterscheidung gemacht, die es so gar nicht gibt. Unternehmen, egal ob die kleine Firma von nebenan oder die große aus Neuseeland, alle handeln nach der gleichen Logik. Sie stehen mit anderen Unternehmen in Konkurrenz und müssen sich durchsetzen. Ebenso wie Du Dich als Arbeitnehmer_in bei Bewerbungen gegen andere durchsetzen und aufpassen musst, dass Du Deinen Job behältst. Keine Frage, dass Jobs unterschiedlich gut bezahlt werden und das Leben im Kapitalismus unterschiedlich komfortabel ausfällt. Aber es gibt niemanden, der oder die ganz außerhalb dieser Abläufe steht und die Fäden in der Hand hält.

Das ist ein Punkt, an dem sich verkürzte Kapitalismuskritik und völkischer Unsinn treffen: bei der Gegenüberstellung von „guten“ und „bösen“ Unternehmen, bei der Unterscheidung von heimischen Betrieben, die grundsätzlich besser sein sollen

als internationale Konzerne.

Seit Beginn der Krise 2007 wurde deutlich, welche Vorstellung viele Menschen vom Kapitalismus haben. Der wird zum einen meist als unumgänglich und notwendig erachtet. Zum anderen wird die Krise als Fehler verstanden, den irgendjemand verursacht haben muss.

In den Reaktionen auf die Finanzkrise tauchen in verschiedenen Zeitungen in Deutschland meist zwei Rollen auf: Gewinner, die zugleich auch Täter sind, und die Opfer der Krise.

Schuld am „Zusammenbruch der Wirtschaft“ seien Gier, die Manager und die Banken. Oder auch der Staat, der sich nicht um seine Bürger_innen gekümmert habe und mit den Unternehmen nicht streng genug gewesen sei. Unter den Folgen der Krise leiden nun die ehrlichen Arbeiter_innen, die Leute mit den Sparbüchern und dem guten Glauben an Sicherheit, die deutsche Wirtschaft und viele Unschuldige mehr.

Der Spiegel betitelt 2009 eine Ausgabe zum Thema Krise mit „Casino Global“. Ein Bild, das die Aktienmärkte als ein großes Glücksspiel darstellt, bei dem Börsenhändler_innen sich damit vergnügen würden, anderer Leute Geld zu verspielen; zum Leidwesen dieser Anderen, die hart für dieses Geld arbeiten mussten. Ebenso die Analyse des erfolgreichen Filmemachers Michael Moore, der in seinem Streifen „Capitalism – a Lovestory“ den Kapitalismus als eine ursprünglich gute Idee bezeichnet. Sie sei nur durch Übermut der Unternehmer_innen und der Politik entgleist.

Diese Sichtweise entspricht nicht dem offenem Antisemitismus der (Neo-)Nazis. Aber auch hier wird ein Unterschied zwischen gutem und schlechtem Kapitalismus gemacht und Bilder geschaffen, die denen vom „schaffenden“ und „raffenden“ Kapital sehr nahe kommen.

Davon ausgehend, dass allein Gier und Aktienhandel das Problem seien, wäre die Lösung einfach: Nur die schlechten Angewohnheiten der Menschen müssten sich ändern. Piff Paff: Ein gerechterer Kapitalismus? Wohl kaum. Schlechte Angewohnheiten mag es geben, aber sie sind es nicht, die Menschen zu Aktiengeschäften und Lohnarbeit zwingen. Deshalb ist es auch vergebens, mit moralischen Maßnahmen dagegen vorgehen zu wollen.

Um den Kapitalismus sinnvoll zu kritisieren, muss man ihn also verstehen und in diesem Zusammenhang auch Staat und Nation. Mit dem Weltbild von NPD und ihren Geistesverwandten ist das vollkommen aussichtslos. Deren Blut und Boden-Ideologie bringt uns jedenfalls nicht zu besseren Verhältnissen, im Gegenteil. Grade wer mit denen nichts am Hut haben will, sollte sich fragen, woher die Parallelen zu ihren Thesen kommen. Denn Überschneidungen mit den Forderungen von (Neo-)Nazis bedeuten nicht, dass die was richtig machen, sondern dass man selbst falsch liegt.

Zum Weiterlesen:

Broschüre der Gruppe Theorie.Organisation.Praxis (TOP B3rlin) „Nationaler Sozialismus - ‚Antikapitalismus‘ von völkischen Freaks“

<http://strassenausucker.blogspot.de/images/VoelkischeFreaks.pdf>



Deutsch = Weiß?

Oder: Was an der „Entdeckung“ Amerikas nicht stimmt. Was „Edeka“ mit dem deutschen Kolonialismus zu tun hat. Warum „schwarz“ und „weiß“ keine Farben meinen.

Wenn Deutschland ein bisschen über 100 Jahre ist und schon immer in dieser Zeit nicht-weiße Menschen hier gelebt haben, warum denken die Leute dann eigentlich, dass nur die Weißen deutsch sind? Wenn eine x-beliebige Person gefragt wird, wie sie sich eine_n Deutsche_n vorstellt, dann entgegnet sie meist: „Blond und blauäugig“. Will ein Großteil der Deutschen Joseph Goebbels die Stelle als Propagandaleiter streitig machen, der im Nationalsozialismus dafür zuständig war, so einen Blödsinn zu verbreiten? Scheinbar findet sich das Wissen der Nazis immer noch wie selbstverständlich in unseren Vorstellungen. Menschen, die nicht als weiß angesehen werden, werden täglich als „Ausländer“ oder „Migranten“ beschimpft und müssen sich jeden Tag fragen lassen, wo sie herkommen. Einige Rapper, durch die der Hip Hop in Deutschland entstanden ist, haben immer wieder genau darüber getextet. Torch von Advanced Chemistry schrieb, dass er in Deutschland geboren ist, einen deutschen Pass hat und sich trotzdem fremd im eigenen Land fühlt. „Wo kommst du her?“ „Aus Heidelberg.“ „Nee, ich mein jetzt, so wirklich.“ Oder, wie es der Berliner Buchautor Mutlu Ergün beschreibt:

Was meint der gemeine Teutone mit dieser Begrüßungsformel: „Wo kommst du her?“ Hinter dieser Frage verbirgt sich kein wohlmeinendes Interesse. Um die germanische Denkweise zu veranschaulichen, verwende ich den neandertalischen Satzbau. „Wo kommst du her?“ bedeutet: „Du nicht Weiß. Weil du nicht Weiß, du nicht sein kannst deutsch. Also: Wo kommst du her? Ich sein Weiß, ich schon vorher hier, du gekommen später. Weil ich schon vorher hier, ich mehr Rechte.“ Außerdem impliziert die Frage „Wo kommst du her?“ gleich die zweite Frage: „Wann gehst du wieder zurück?“

Hier wird mal wieder deutlich, dass die Nation an sich etwas extrem Unschönes ist, ohne die es sich viel besser leben ließe. Aber zurück: Warum diese absurde Annahme mit deutsch gleich weiß, wenn es Millionen von Deutschen gibt, die als nicht-weiß gelten? Wenn man das herausfinden will, muss die Geschich-

te des Kolonialismus betrachtet werden. Um 1500 haben die Europäer_innen damit angefangen, fast die ganze Welt zu erobern. Die größten Mächte waren Frankreich, Spanien, Großbritannien, Portugal und die Niederlande. Du hast das sicherlich schon im Geschichtsunterricht gehört. Es gab diese grauenvollen Sachen wie den Dreieckshandel, wo Menschen aus Afrika versklavt und nach Amerika transportiert wurden und das verdiente Geld nach Europa kam. Zudem gab es unzählige Genozide, in denen sehr, sehr viele Menschen ermordet wurden. Kurz gesagt: Die Europäer_innen sind in die ganze Welt ausgezogen und haben sich wie die letzten Unmenschen benommen. Doch dabei gab es ein moralisches Problem. Denn gleichzeitig mit dem Kolonialismus entstand in Europa die Aufklärung, in der darauf gepocht wurde, dass nicht alles was die Kirche sagt und was in der Bibel steht, für wahr genommen werden soll. Diese Aufklärer_innen hatten keinen Bock mehr auf die unterschiedlichen Stände (Bäuer_innen, Kaufleute, Bürgertum, Adel), weil dadurch sehr viele Menschen unterdrückt wurden und gelitten haben. Also wurde gesagt, dass alle Menschen gleich sind. Vielleicht erinnerst Du dich noch an den Ausspruch von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, der aus der französischen Revolution hervorgegangen ist.

Wie konnte nun aber der Kolonialismus gerechtfertigt werden, wenn die Gleichheit aller Menschen gefordert wurde, gleichzeitig sich aber die Minderheit der Europäer_innen an der Ausbeutung eines Großteils der Weltbevölkerung bereichert hat? Ganz einfach, es entstand das Konzept der „Rassen“. Damit wurde fälschlicherweise behauptet, dass es unterschiedliche Menschengruppen gibt, die unterschiedliche biologische Eigenschaften, wie unterschiedliche Tugenden oder Intelligenz hätten. Klar gibt es Unterschiede zwischen Menschen. Doch dass diese an zum Beispiel Hautfarbe festgemacht werden und nicht an Fußgröße oder Form der Ohrläppchens, ist willkürlich. Und die Behauptung, dass es klare Grenzen zwischen diesen Gruppen gäbe, ist schlicht falsch. Selbst die Biolog_innen sprechen heute von einer Kontinuität menschlicher Vielfalt ohne

eindeutige Grenzen. Also, die Menschen sind in dem Konzept der „Rasse“ auf einmal doch nicht mehr gleich. Die Parole der französischen Republik gilt nun nur noch mehr oder weniger für die weißen Menschen – um genau zu sein, galt die Parole nur für weiße Männer. Damit: Widerspruch gelöst.

Deutschland hat auch so eine Kolonialgeschichte – auch wenn das im Geschichtsunterricht gerne ausgelassen wird. Auf den Gebieten des heutigen Togo, Ghana, Kamerun, Nigeria, Tschad, Tansania, Ruanda, Burundi, Neuguinea, Mikronesien, Papua-Neuguinea, Samoa, China, Mosambik und der Zentralafrikanischen Republik hatte es von 1884 bis 1919 Kolonien. Diese Herrschaft setzte Deutschland mit blutiger Waffengewalt durch. Eines der grauenvollsten Ereignisse der Kolonialzeit spielte sich in den deutschen „Schutzgebieten“ ab: der Genozid an den Herero und Nama, die sich gegen die deutsche Herrschaft gewehrt haben.

Noch heute ist diese Geschichte des Kolonialismus in Deutschland präsent. So sind zahlreiche Straßennamen nach deutschen Generälen aus den Kolonien benannt. Manche Straßen tragen sehr rassistische Namen oder verehren frühere Kolonialgeneräle. Zum Beispiel trägt eine Straße sowie eine U-Bahn-Station in Berlin die Bezeichnung „Mohr“, einem Begriff, mit dem schwarze Menschen sehr abwertend bezeichnet wurden und werden. Der unscheinbare Name der Ladenkette Edeka bedeutet „Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler“. Sie war ein Zusammenschluss von Händler_innen, die mit Kolonialwaren nicht nur aus den deutschen Kolonien im 19. Jhd. gehandelt haben.

Eine Folge dieser kolonialen Geschichte ist, dass wir mit ziemlich viel rassistischer Ideologie vollgepumpt werden. Früher haben wir in der Kita ganz selbstverständlich „Zehn kleine Negerlein...“ gelernt, ein Lied, welches schwarze Menschen rassistisch abwertet, besser gesagt: gewaltvoll beschimpft. Im Geschichtsbuch in der Schule steht heute immer noch „Entdeckung Amerikas“, so, als ob die Menschen, die vor Columbus dort gelebt haben, keine richtigen Menschen gewesen seien. Denn könnte von der Entdeckung Deutschlands gesprochen werden, wenn jemand das erste Mal hierhin reist? Wenn im Biologiebuch „der Mensch an sich“ abgebildet ist, dann ist das in fast allen Fällen ein weißer Mann. Die weißen Männer, der Nabel der Welt?

Europa wird als der Hort alles Guten und Zivilisierten verstanden. Fast niemand weiß, dass beispielsweise die Seife, ein Ding, welches als eine der Errungenschaften der Zivilisation angesehen wird, im arabischen Raum erfunden wurde. Und dass Mathematik kein europäisches Projekt ist, sondern zu großen Teilen ihre Geschichte in Afrika und Asien hat, ist nicht bekannt.

black & white

Wenn in diesem Artikel von „weiß“ und „schwarz“ die Rede ist, dann sind keine Farben gemeint. Das klingt erstmal ein bisschen absurd. Zuallererst kann festgestellt werden, dass die, die als weiß gelten, eigentlich eine Hautfarbe haben, die ins Rosa geht. Dann fällt auf, dass manche Menschen, die als schwarz gelten, eigentlich eine genauso helle Hautfarbe wie weiße, manchmal sogar eine hellere als manch als weiß geltender Mensch haben. Also können „schwarz“ und „weiß“ nicht einfach Farbbezeichnungen sein. Aber was sind sie dann? Die einfache Antwort ist, dass diese „Rassen“-Theorien und das rassistische Wissen, von dem im Artikel die Rede ist, in unseren Köpfen rumspuken und uns dazu bringen, Menschen genau danach einzuteilen (und eben nicht nach unterschiedlichen Fußgrößen). Deshalb bezeichnet „weiß“ und „schwarz“ keine Farben, sondern diese rassistischen Ideen in unseren Köpfen bzw. in der Gesellschaft.

Diese kolonialen Denkweisen existieren also weiterhin und wir stecken mittendrin.

Auch die kapitalistische Wirtschaft ist grundlegend danach strukturiert. In den 1950er und 1960er Jahren hat in der BRD die sogenannte Arbeitsmigrationspolitik angefangen. Das wichtigste Abkommen schloss die BRD 1961 mit der Türkei, um die Anwerbung von „Gastarbeitern“ zu regeln. Die Folge dieser Politik für die deutsche Wirtschaft war, dass weiße deutsche Arbeiter_innen in besser bezahlte Jobs konnten, es eine „Unterschichtung“ der deutschen Gesellschaft gab. In der kapitalistischen Konkurrenz führt Rassismus generell dazu, dass weiße Menschen die besseren Karten haben und in die besseren Positionen kommen, mit angenehmeren Arbeitsbedingungen und höherer Bezahlung (Was nicht heißt, dass Lohnarbeit im Kapitalismus etwas Sinnvolles ist).

Dass die Annahme deutsch gleich weiß immer noch so stark in unserem Bewusstsein verankert ist, hat also nicht

nur was mit der vergangenen Nazi-Propaganda zu tun. Vielmehr ist sie Teil der bis heute andauernden kolonial-rassistischen Machtverhältnisse, die genauso wie der Kapitalismus dringend abgeschafft gehören.

Zum Weiterlesen:

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiss, erschienen 2008 bei Goldmann, 332 Seiten, 8,95 Euro.

Naturfreundejugend Berlin: Kein Mensch ist illegal, download unter: <https://naturfreundejugend-berlin.de/node/187>

Broschüre der Autonomen Neuköllner Antifa (A.N.A.)

»Der Genozid an den Herero und Nama - Deutscher Kolonialismus in Namibia«

<http://strassenausucker.blogspot.de/images/Kolonialismus.pdf>

4.-6. Juni 2010

„Ich bin doch nicht rassistisch...“

Einführungseminar zu Rassismus und Weißsein bei Berlin

Welche Auswirkungen haben weiße Privilegien auf gesellschaftliche Strukturen und wie beeinflussen sie das eigene Selbstbild? Das praktisch ausgerichtete Seminar richtet sich an weiße Personen, die sich mit der unsichtbaren Normalität des rassistischen Alltags auseinandersetzen wollen.

Infos: <http://www.nfj-seminare.de>

Liebe Leserin, lieber Leser,

Du hast jetzt die vorletzte Seite der „Straßen aus Zucker“ erreicht. Nachdem Du so viel von uns gelesen hast, bist nun Du an der Reihe! Und wie auch schon in den letzten Ausgaben, stellen wir Dir hier verschiedene Möglichkeiten vor wie Du weiter verfahren kannst.

Du hast Fragen, Kritik oder willst den einen oder anderen Punkt mit uns diskutieren: Dann schreib uns an info@strassenauszucker.tk. Wir werden versuchen Deine Fragen zu beantworten und wenn gewünscht einen Termin zum gemeinsamen Diskutieren ausmachen. Außerdem kannst Du über diese Adresse auch weiterhin kostenlos Ausgaben der „Straßen aus Zucker“ bestellen.

Sobald Du was bei uns bestellt hast, nehmen wir Dich in unseren Emailverteiler auf, so wirst Du automatisch über aktuelle Termine und Angebote informiert.

Zum Beispiel bieten wir erneut zwei offene Treffen in Berlin an:

18. Juni ab 18.00 Uhr im tristeza

(Café&Bar. Pannierstr. 5 – Berlin-Neukölln)

3. September ab 18.00 Uhr im Cafe Morgenrot

(Kastanienallee 85 - 10435 Berlin)

Weitere Termin- und Angebotsübersichten findest Du auf unserer Facebook- und Myspace-Seite, ansonsten sind wir auch bei Twitter am Start. Zusätzlich gibt es auf unserer Website immer eine Auswahl aktueller Veranstaltungshinweise.

„Straßen aus Zucker“ leben und lesen macht mehr Spaß mit anderen! Lesegruppen zu den Ausgaben 1-3 (je nach Wunsch) mit Leuten von uns könnt Ihr finden auf dem „Herrschaftskritischen Sommercamp“ der NFJ Berlin, 6.-15.8. bei Berlin.
Infos: www.linkes-sommercamp.de



**strassenauszucker.tk
myspace.com/strassenauszucker
twitter.com/saz_crew**

Nord

Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg & Bremen

Braunschweig Antifaschistische Gruppe - <http://agb.blogspot.de>

Bremen Infoladen - St.Pauli-Str. 10-12

Bremerhaven ak theorie&praxis - <http://theoriepraxis.tk>

Demmin Antifa - <http://antifadm.blogspot.de>

Greifswald Infoladen „Zeitraffer“ - Lange Straße 14a

Göttingen Redical (M) - <http://redical.antifa.net>
Gruppe Gegenstrom - <http://gegenstrom.blogspot.de>

Hamburg Infoladen Schwarzmärkte - Kleiner Schäferkamp 46

Kiel Autonome Antifa - <http://www.antifa-kiel.org>

Lemgo Antifa - <http://antifalemgo.blogspot.de>

Lüneburg Infocafé Anna & Arthur - <http://www.anna-und-arthur.de>

Minden Antifaschistische Jugend - <http://ajm.blogspot.de>

Neubrandenburg Infoladen - <http://www.stoerungsmelder.info/ajz>

Nordwestmecklenburg Antifa - <http://antifanwm.blogspot.de>

Oldenburg Alhambra - <http://www.alhambra.de>

Rostock Infoladen - <http://infoladen.blogspot.de>

Schwarzenbek Antifaschistische Linke - <http://als.blogspot.de>

Vechta Linkes Vechta - <http://linkesvechta.blogspot.de>

Wolfsburg Antifa Initiative - <http://aiw.blogspot.de>

Wunstorf Antifa (rk) - <http://rk.blogspot.de>

Termine & News

Hamburg und Umgebung - <http://www.bewegungsmelder.org>

Ost

Berlin, Brandenburg, Sachsen & Sachsen-Anhalt

Altmark Ost Autonome Antifa - <http://aaao.blogspot.de>

Berlin Autonome Neuköllner Antifa - <http://neukoelln.antifa.net>
Antifa Schüler_innen Vernetzung - <http://asvantifa.blogspot.de>
Buchladen Schwarze Risse - <http://www.schwarzerisse.de>
communisme sucré - <http://communisme.blogspot.de>
Emanzipative Antifaschistische Gruppe - <http://pankow.antifa.net>
T.O.P. B3RLIN - www.top-berlin.net

Bernau Antifaschistische Aktion - <http://antifabernau.blogspot.de>

Burg Antifaschistische Aktion - <http://antifaburg.blogspot.de>

Chemnitz Antifaschistische Aktion - <http://aak.blogspot.de>

Dresden Antifa - <http://www.venceremos.antifa.net>
AZ Conni - <http://www.azconni.de>

Erkner Antifa - <http://afaerkner.blogspot.de>

Freiberg Antifa - <http://afg.blogspot.de>

Köthen Infoportal - <http://infoportalkoethen.blogspot.de>

Brandenburg JD/JL - <http://brb.jungdemokratinnen.de>

Leipzig Ini. gegen jeden Extremismusbegriff - <http://inex.blogspot.de>
Infoladen - <http://www.conne-island.de/infoladen.html>

Magdeburg Libertäres Zentrum - <http://squatmagdeburg.blogspot.de>

Neuruppin Initiative Neuruppiner Antifas - <http://ina.blogspot.de>

Potsdam la datscha - <http://ladatscha.blogspot.de>

Strausberg Horte - AJP 1260 e.V. - <http://horte.blogspot.de>

Termine & News

Berlin - <http://stressfaktor.squat.net>

Brandenburg - <http://infortot.de>

Dresden - <http://www.addn.me>

Leipzig und Umgebung - <http://www.left-action.de>

Süd

Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg, Österreich*

Arnstadt Infoladen - <http://www.infoladen-arnstadt.tk>

Erfurt Infoladen Sabotnik - <http://sabotnik.blogspot.de>

Freiburg KTS - <http://www.kts-freiburg.org>
Autonome Antifa Freiburg - <http://www.autonome-antifa.org>

Heidelberg Antifa AK Uni Heidelberg - <http://free.pages.at/antifaakhd>

Jena Projektwerkstatt - <http://www.japs-jena.de>

Landshut Forum Autonome Umtriebe - <http://faul.blogspot.de>
Infoladen - Wagnergasse 10, 84034 Landshut

Lindau Antifaschistische Aktion - <http://aaldi.blogspot.de>

Ludwigsburg Infoladen - <http://www.infoladenludwigsburg.de.vu>

Kärnten Autonome Antifa - <http://www.myspace.com/aakoroska>

Main-Spessart Antinationale Assoziation - <http://aampsp.blogspot.de>

Mannheim AK Antifa - <http://www.akantifa-mannheim.de>
JUZ Mannheim - <http://www.juz-mannheim.de>

München Antifa NT - <http://antifa-nt.de>
Infoladen - <http://infom.blogspot.de>

Nürnberg Stadteilladen - <http://redside.antifa.net/cms/schwarze-katze/>

Pforzheim alert/a - <http://alertapforzheim.blogspot.de>

Reutlingen/Tübingen Antifa - <http://antifatuert.blogspot.de>

Unterfranken Anarchistisches Aktionsbündnis - <http://aau.blogspot.de>

Schweinfurt Antifa Gruppe - <http://schweinfurt.blogspot.de>

Südthüringen Antifaschistische Gruppen - <http://agst.antifa.net>

Wien Autonome Antifa - <http://antifaw.blogspot.de>
EKH - <http://www.med-user.net/~ekh>
i:da - <http://ideedirekteaktion.at>

Termine & News

München - <http://kafemarat.blogspot.de>

West

Nordrhein Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Aachen Infoladen - <http://infoladenaachen.blogspot.de>

Ahlen Antifa - <http://antifahlen.blogspot.de>

Alsfeld fuego! - <http://fuego.blogspot.de>

Bielefeld Kritik & Intervention - <http://kritikundintervention.blogspot.de>

Bochum KGB - <http://kommunistischegruppebochum.blogspot.de>

Dortmund Antifaschistische Union - <http://antifaunion.blogspot.de>
Antifaschistischer Impuls - <http://aid.blogspot.de>

Essen Antifa Z - <http://antifaessen.blogspot.de>

Frankfurt Autonome Antifa (F) - <http://autonome-antifa.com>

Hagen Autonome Jugend Antifa - <http://ajah.blogspot.de>

Hunsrück Antifa - <http://antifahunsrueck.blogspot.de>

Höxter Antifa - <http://antifahoexter.blogspot.de>

Köln Antifa AK - <http://www.no-racism.mobi>
Infoladen - <http://infoladenkoeln.blogspot.de>

Mülheim AZ - <http://www.az-muelheim.de>

Münster Emanzipatorische Aktion - <http://muenster.antifa.net/eam>
Infoladen Bankrott - Dahlweg 64, 48153 Münster

Paderborn Infoladen - <http://v2.infoladen-pb.de/index.php?id=bdp>

Recklinghausen Antifa Jugend - <http://jugendantifare.blogspot.com>

Saarland Antifa Saar / Projekt AK - <http://www.antifa-saar.de.vu>

Senden Antifaschistische Aktion - <http://antifasenden.blogspot.de>

Wuppertal Infoladen - <http://infoladenw.blogspot.de>

Termine & News

Dortmund - <http://kiezsport.blogspot.de>

Köln - <http://infoladen.de/koeln/plotter>

Rhein-Main - <http://www.copyriot.com/untergrund>